

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1½ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

### Amtliches.

Berlin, 30. März. Se. Majestät der König haben Allerhöchst ge-ruht: dem Fabrikbesitzer Eduard Gerlach zu Schuppen bei den Charakter als Kommerzienrat zu verleihen.

Dem Regierungsrath Freibern von Düring zu Aachen ist die von demselben bisher interimistisch verwaltete Stelle des Vorstehers der k. Di-rektion der Aachen-Düsseldorf-Ruhrort Eisenbahn definitiv übertragen worden.

Der Tagpreis eines Blutegels ist für die Zeit vom 1. April bis ult.

September d. J. auf 3 Sgr. festgelegt.

Berlin, den 26. März 1856.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Zu Aufträge: Lehner.

Nr. 76 des "St. Anz." enthält Seitens des Finanzministeriums einen Auszug aus einer Verfügung vom 20. Dez. 1855, betr. die Stempelabgabe zu Kauf- und Tauschverhandlungen unter Theilnehmern einer Erbschaft, wenn dabei der Käufer eines Erbrechts konkurriert.

Das 12. Stück der Gesetzesammlung, welches am 29. März ausgegeben wurde, enthält unter Nr. 4367 den Allerhöchsten Erlass vom 12. Februar 1856, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von der Bismarckkreisgrenze in der Richtung auf Wollstein; unter Nr. 4368 den Allerhöchsten Erlass vom 12. Febr. 1856, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von der Bismarckkreisgrenze bei Röthenbach über Neferig und Benschen bis zur Bismarckkreisgrenze in der Richtung auf Wollstein; unter Nr. 4369 die Allerhöchste Kongress- und Besitztumsurkunde, betr. die Erweiterungen des Rheinischen Eisenbahn-Unternehmens. Vom 5. März 1856; und unter Nr. 4370 den Allerhöchsten Erlass vom 19. März 1856, betr. die Einsetzung einer Behörde unter der Firma: "K. Kommission für den Bau der Kreuz-Küstrin-Frankfurter Eisenbahn" mit dem Sitz in Frankfurt a. O.

Berlin, den 29. März 1856.

Debits - Kompendium der Gesetz-Sammlung.

### Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 2. April, Nachmittags 3 Uhr.

Gegenstände der Verhandlung nach erfolgter Einführung des zum Stadtverordneten gewählten Hauses seines Herrn Schlegel:

1) Umwandlung eines Theiles des Dachraumes vom Theresienkloster in zwei Krankenzimmer; 2) Erbauung von Handelsläden an der Neuenstraße; 3) Anlegung von Pissoirs am Schauspielhaus; 4) Be-willigung der Remuneration für Anfertigung eines Planes von der Stadt Posen; 5) Pensionirung eines städtischen Elementarlehrers; 6) Gewerbe-koncessionen.

### Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris. Sonntag den 30. März, Nachmittags 1 Uhr. Der "Moniteur" meldet, daß so eben der Friede unterzeichnet worden sei. In dem Vertrage ist dem Kriege ein Ende gemacht, die orientalische Frage geregelt, und die Ruhe Europa's auf soliden und dauerhaften Grundlagen gesichert. An der Börse war das Resultat noch unbekannt.

Aufgegeben in Berlin, 31. März 9 u. 26 M. Vormittags.  
Unterstellt in Posen, 31. März 11 u. 10 M. Vormittags.

Dresden, Freitag, 28. März, Abends. Das "Dresdner Journal" bezeichnet die Nachricht, daß Sachsen die Eisenbahnstrecke zwischen Dresden und Bodenbach an die österreichische Staats-eisenbahn-Gesellschaft abgetreten habe, als völlig unwahr. (Wir haben die desfallsige Nachricht, weil sie uns sofort verdächtig erschien, gar nicht gebracht. D. Red.)

Paris, Freitag, 28. März, Abends. Auf dem Boulevard herrschte heute Abend günstige Stimmung, und wurde die 3prozentige Rente zu 73,35 umgesetzt. Man hielte als sicher mit, daß der Friedensschluß eben so gewiß als derselbe außerordentlich günstig sei. Man setzte hinzu, der Waffenstillstand werde auf 6 Wochen verlängert werden, um Zeit zur Ratifikation des Friedensschlusses zu gewinnen; die Ratifikationen würden, heißt es, in der ersten Hälfte des Monats Mai ausgewechselt werden. Der Inhalt des Friedensdokuments würde vorher nicht bekannt werden. Man sieht der Unterzeichnung des Friedens-tracts am künftigen Sonntage entgegen. — Da die Kaiserin den Wunsch geäußert, die Feder zu besitzen, mit welcher der Friede unterzeichnet wird, so hat der Hofjuwelier eine Adlersfeder zu diesem Zwecke angesertigt. (Eingeg. 30. März früh 9 Uhr.)

Triest, Sonnabend, 29. März, Abends. Die "Überlandpost" ist eingetroffen und bestätigt durch Nachrichten aus Singapur vom 21. Februar, daß Jeddoo, die Hauptstadt Japans, durch ein Erdbeben zerstört worden ist. Viele Menschen dabei ums Leben gekommen sind, und daß das Elend außerordentlich groß sei. Der Kaiser von Japan und dessen Familie sind unverletzt geblieben.

Aus Victoria in Australien wird gleichfalls mitgetheilt, daß der dortige Gouverneur Charles Hotham gestorben ist.

Paris, Sonntag, 30. März. Der heutige "Moniteur" meldet, daß der Kaiser den General Ney zu Lord Clarendon, zum Grafen Cavour und zum Grafen Orloff gesendet habe, um ihnen seinen Dank für die in der Krimm bei Bekanntwerden der Geburt des französischen Prinzen abgefeuerten Kanonensalven und stattgehabten Illuminationen auszudrücken. (Eingeg. 31. März, 10 Uhr Vorm.)

### Deutschland.

Preußen. (Berlin, 30. März. [Vom Hof; Carrouselreiten; Präsident v. Zedlik; Abg. Seiffart.] Se. Maj. der

König nahm gestern Vormittag die Vorträge der Geheimräthe Balan, Kostenoble und Blaure entgegen und arbeitete alsdann längere Zeit mit dem Handelsminister. Mittags fuhr der russ. Gesandte, Baron v. Budberg, nach Charlottenburg, und man folgte daraus schon den Eingang wichtiger Depeschen; doch hat sich diese Nachricht bislang in keiner Weise bestätigt. — Abends kamen J.J. M. von Charlottenburg nach Berlin und beehrten mit sämlichen Mitgliedern der k. Familie und anderen fürstlichen Personen das Carrouselreiten in der k. Neubahn, das dort von zwölf k. Stallmeistern im Kostüm zur Zeit Friedrichs des Großen ausgeführt wurde. Sechs Stallmeister erschienen als schwere Reiter, und sechs als rothe Husaren. Die Wachtosten trugen die Uniform der kleinen Husaren. Die Ausführung hatte die volle Zufriedenheit der hohen Herrschaften und wird dieselbe zum Besten der Armen gegen ein Eintrittsgeld von 2 Thlr. wiederholt. Nach dem Schluss der Quadrille begaben sich J.J. M. und die übrigen hohen Herrschaften nach der Singakademie und wohnten dort dem Konzert des Frauenvereins zum Besten der Gustav-Adolph-Stiftung bei. Frau Bürde-Ney und ebenso auch Tel. de Villars hatten sich der Allerhöchsten Anerkennung zu erfreuen; dieselbe wurde auch dem k. Domchor zu Theil, welcher den 43. Psalm von Mendelssohn aufführte. Die hohen Herrschaften hörten das Konzert bis zum Schluss und begaben sich alsdann J.J. M. nach Charlottenburg zurück; der Prinz Friedrich Wilhelm dagegen und der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl fuhren um 10½ Uhr nach Potsdam. Heute Nachmittag waren die sämlichen Glieder der k. Familie, so wie der Prinz Wilhelm von Baden, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg und andere Fürstlichkeiten zum Diner um Ihre Majestäten. Abends beehrte der Hof das Opernhaus mit seinem Besuch, wo "die lustigen Weiber von Windsor" gegeben wurden. Nach dem Schluss der Vorstellung wollte

Se. Maj. nach Potsdam fahren und im dortigen Stadtschlosse übernachten. Morgen Abend ist beim Prinzen Friedrich Karl in Potsdam großer Ball mit Souper, zu dem über 300 Personen Einladungen erhalten haben. — Unser neuer Polizeipräsident ist auf dem Wege, sich eine große Popularität zu sichern. Allerorts lobt man in der Bürgerschaft seine Leistungsfähigkeit und die Energie, die er in allen Stücken entwickelt. Aufs neue wird mit von völlem glaubwürdiger Seite versichert, daß schon in ganz kurzer Zeit bei dieser Behörde einige wesentliche Personalveränderungen vorkommen werden. — Die Fraktionen der Rechten des Hauses der Abgeordneten haben in den letzten Tagen Sitzungen abgehalten und, wie ich höre, darüber beraten, wie sie sich in der bekannten Flugschriften-gegenheit, die im Hause jetzt zur Sprache gekommen ist, zu benehmen haben. Dem Vereinnehmen nach soll dieferhalb schon in den nächsten Tagen eine Interpellation an das Ministerium gerichtet werden, um zu erfahren, welche Schritte gegen den Abg. Seiffart von dieser Seite her beabsichtigt werden, weil man von der Voraussetzung ausgeht, daß die Regierung die Mitwissenschaft und Mitwirkung dieses Mitgliedes kennen muß. Der Abg. Seiffart hat schon lange keiner Plenarversammlung beiwohnt und sich immer durch Krankheit entschuldigt.

Berlin, 30. März. [Die Kongressfrage.] Die "B. B. 3." schreibt: Nach dem Abschluß des Friedens tritt eine Frage in den Vordergrund der politischen Erörterung, die den Weg zu manchen Verwicklungen zu brechen geeignet erscheint. Wir meinen die Frage über den Inhalt und die Form der Verhandlungen, die sich den zur Präzisierung des Friedens-instruments herufenen Konferenzen anschließen werden. Es ist bekannt, daß Frankreich den Zusammentritt eines europäischen Kongresses wünscht, eines diplomatischen Körpers, welchem eine über die durch den orientalischen Krieg und die mit diesem in unmittelbarer Verbindung stehenden Angelegenheiten gezogenen Grenzen hinausführende Aufgabe gestellt wer-

### Le feuilletton.

Posen, 30. März. [Koncert.] Zu der musikalischen Soirée, welche gestern Abend Herr Konzertmeister Grunwald von Berlin hier veranstaltete, hatte zwar ein theilnehmendes Publikum in erfreulicher Zahl sich eingefunden; indeß hätten wir im eigenen Interesse der hiesigen Kunstreunde die Beihilfung noch in einem ausgedehnterem Maße gewünscht, denn die Gelegenheit — wir haben das schon wiederholt bemerkt — öffentlich in der That kunstwürdige Leistungen zu hören, wird hier nicht überaus häufig geboten. Es freut uns aufrichtig, hier aussprechen zu können, daß dies von allen Seiten in der gestrigen Soirée der Fall war.

Der Konzertgeber ist ein höchst beachtenswerthes bedeutendes Talent, dessen Ausbildung man nach jeder Seite hin die wohlthätige strenge Zucht einer soliden Schule, die ihre Bemühungen nicht lediglich auf technische Dressur, sondern ebenso wohl auf allgemeine künstlerische und ästhetische Erziehung des Zöglinges richtet — und nicht minder den bedeutenden und in die echte Künstlerbildung in Geschmack, Urtheil und Selbstkritik so heraus wesentlichen Eindruck des Hörens und Studirens tüchtiger Meister und bedeutender Werke anmerkt. Hr. G. hat nicht vergeblich studirt, nicht ergebnlich gehört. Er hat sich mit glücklichem Takt und bedeutendem Erfolg aneignet, was man sich aneignen kann, und weiß dies höchst erfreulicher, eben so schöner, als — bei den modernen Virtuosen — bescheidener und anspruchsloser Weise zu bekunden. Er erscheint ein überwiegend reproduktives Talent. Wir ziehen diesen Schluss enger daraus, daß er keine eigenen Kompositionen vortrug, mit denen an in derartigen Virtuosenkonzerten oft bis zum Überflusse regalirt und gepeinigt wird; sondern aus der Art und Weise seines Vortrags der gewählten Pièces verschiedener Komponisten, bei welchem er ein sehr züglich organisiertes Talent für das Eingehen auf die Intentionen und in erfreuliches Verständniß der verschiedenen Auffassungs- und Darstellungsweise derselben offenbarte. Zufällig haben wir, mit Ausnahme natürlich des ebenso reizenden und ansprechenden, als künstlerisch werth-

volld (der wackere Künstler hat leider vor Kurzem das Unglück gehabt, durch einen Fall aus dem Wagen den rechten Oberarm zu brechen) eine klarer hervortretende, feiner stilisierte graziose Färbung, wie sie vorzugsweise das Eigenthum der modernen Brüsseler und Pariser Schule ist; in der Fantasie-Caprice von Bierkemps eine höher ausfordernde Glut der Leidenschaft, ein noch wärmeres Kolbit und noch größere Energie des Ausdrucks der Kontraste; so endlich in der Ronde de Lutins von Bazzini noch mehr neckender Humor, ein stärkeres Mouvement, das das Pikante in der mit echtem Esprit geschriebenen Komposition schärfer hervortreten läßt. Diese kleinen Ausstellungen im Interesse des höchst achtungswertlichen Künstlers ihun der Dankbarkeit keinen Eintrag, die wir für den uns gestern bereiteten, großen Genuss ihm schuldig geworden sind — eine Dankbarkeit, die wir auch sämlichen Mitwirkenden mit Freuden hier an den Tag legen. Namentlich sei mit gerechtest Anerkennung der eben so sauberen, als präzisen und fertigen, klaren und ansprechenden Ausführung der Pianoforte-Partie gedacht, bei welcher wir besonders noch das diskrete und eingehende Akkompagnement, das schwerer ist, als man gemeinhin glaubt, hervorheben, und nur noch eine poetischer Färbung und Verschmelzung, und in einigen Momenten, so z. B. im Allegrosozate von Beethoven's "Adelaide", die vorzettlich von dem Sänger vorgetragen ward, ein entschieden bewegtes Tempo wünschen. Der Vortrag ward durch einen trefflichen Flügel, mit herrlich klangvollem Ton und sehr gleichmäßiger Spielart, von Vier in München, wie wir hören, aus dem 2. Falcken's Lager, wesentlich unterstützt. — Auch die Gesopartie im oben erwähnten Trio war von schöner Wirkung, und für die Delikatesse ist man dem Vortragenden zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Daß der Konzertgeber durch sein Spiel die Anwesenden zu einem hier ziemlich ungewohnten, sehr lebhaften Beifall hinriß, der bis zum Schluss sich steigerte, mag wenigstens erwähnt sein, und daran schließlich die Bitte an das Publikum sich knüpfen, sich pünktlich zum Beginn der Konzerte ein-



erwähnt, wonach ein Kourier mit einer an den Grafen Walewski gerichteten Depesche in Czernowitz angehalten worden, bemerkte darüber: Uns scheint es mit der Gefangenahme eines Kouriers folgende Bewandtniß zu haben: Ein authentischer Brief aus Bukarest in unserer Sonntagsnummer meldete, daß mehrere Versammlungen in Jassy stattgefunden hätten und ein vom Redakteur des „Donausternes“ entworfener Protest gegen die Konstantinopeler Beschlüsse mit Hunderten von Unterschriften bedeckt wurde. Man wollte — gegen den Willen des Fürsten Ghika — eine Deputation von Bojaren nach Paris senden, um bei der Konferenz Einsprache zu erheben. Die Bojaren scheinen nun einen aus ihrer Mitte mit der Mission nach Paris betraut und mit von ihnen ausgehenden Schriftstücken versessen zu haben, welche abzusäßen oder gar an auswärtige Mächte auf eigene Faust und gegen den ausdrücklichen Willen der Regierung abzusenden, sie nicht das geringste Recht haben. Da ein solcher, glimpflich gesagt, illegaler Vorgang in einem halbwegs geordneten Staate nicht geduldet werden darf, mag der Erwähnte auf Requisition der moldauischen Regierung in Czernowitz angehalten worden sein, zumal er in seiner sich eigenmächtig beigelegten Eigenschaft eines „Kouriers“ keinerlei Legitimation aufzuweisen im Stande gewesen sein wird. Diese Annahme hat sich, späterer Mittheilung zufolge, bestätigt.

[Eisenbahnbau-Konvention.] Die Privilegiumsurkunde wegen der Kaiserin-Elisabethbahn ist jetzt amtlich publizirt. Darnach ist die Baukonvention für die Eisenbahnstrecken von Wien über Linz nach Salzburg und beziehungsweise bis an die dortige bayerische Grenze, so wie für die Zweigbahn von Linz an die bayerische Grenze bei Passau, dem Generalkonsul in Hamburg, Ernst Merk, in Gemeinschaft mit dem Großhändler Hermann Dietrich Lindheim definitiv ertheilt worden.

Wien, 29. März. [Die Donaufürstenhämmer; der Gesandte Russlands.] In Betreff der Donaufürstenhämmer haben hier mehrfach Konferenzen bei dem Baron Werner stattgefunden, die indeß zu keinem Resultat geführt haben, und, wie ich versichern kann, seit länger als acht Tagen vollständig abgebrochen sind. In Konstantinopel haben die Berathungen bisher keinen andern Erfolg gehabt. Die Denkschrift, welche Baron Prokesch bekanntlich bei der Gröfzung der Pariser Konferenzen über diese Angelegenheit ausgearbeitet hatte und welche den Zweck hatte, die Auffassung Österreichs über diese Frage dargelegen, ist den Bevollmächtigten unterbreitet und soll sowohl den Ansichten Frankreichs als auch Russlands bis auf einige nicht wesentliche Punkte, in welchen diese Mächte theils unter einander, theils Österreich gegenüber divergiren, entsprechen. — Man versichert hier mit Bestimmtheit, der Baron Budberg werde der Nachfolger des Fürsten Gortschakoff auf dem hiesigen russischen Gesandtschaftsposten werden.

Besitz, 25. März. [Geistliche Nebengriffe.] In Jablonitz, einem armen slowakischen Dorfe im trenschiner Komitat, war noch in vorjährlicher Zeit ein Bauerndorf aus katholischen Händen in protestantische übergegangen. Im Widerspruch mit dem klaren Wortlaut der Gesetze von 1791 verlangte der katholische Ortspfarrer von dem neuen Besitzer die Leistung von Zehnten und Stola, behauptend, daß die Verpflichtung hierzu am Grund und Boden, nicht an der Person hafte. Der Prozeß wurde in allen Instanzen zu Gunsten des Bauers entschieden. Das war im Jahre 1847. Mittlerweile nun ist die Sentenz, welche dem evangelischen Bauer sein Recht zusprach, ich weiß nicht auf welche Weise, in Verlust gerathen, und der Geistliche tritt jetzt mit den früheren Ansprüchen auf. Eine Deputation hat in Folge davon den weiten Weg nach Pesth gemacht, um aus den Gerichtsarchiven sich eine legalisierte Abschrift der in Verlust gerathenen Sentenz zu verschaffen und, gestützt auf dieselbe, ihr Recht auszufechten. Es leidet keinen Zweifel, daß ihr dasselbe auch werden wird, allein daß derartige Aktionen böses Blut machen, kann man sich leicht vorstellen.

**Bayern.** München, 26. März. [Armeereduktion.] Bei den Kavallerie-Regimentern soll sofort ein weiterer Verkauf von Pferden stattfinden, da diese Regimenter gleich der Infanterie auf den gewöhnlichen Friedensfuß gebracht werden sollen. (R. C.)

**Sachsen.** Dresden, 28. März. [Geldüberfluß.] Das Ergebnis der gestern geschlossenen öffentlichen Subskription auf die für Ausländer aufgelegten 3½ Mill. des Aktienkapitals der „Allgemeinen deutschen Creditanstalt zu Leipzig“ ist in runden Summen folgendes: In Leipzig sind gezeichnet worden circa 342 Mill., in Dresden etwas über 112 Mill., so daß die zu repatriirende Gesamtsumme der Zeichnungen sich auf 454 Mill. beläuft. (Dr. J.)

**Frankfurt a. M.**, 26. März. [Eine evangelische Konferenz.] Am 2. April findet eine Konferenz auf dem Sandhofe in der Nähe unserer Stadt statt. Sie nennt sich freie Konferenz evangelischer

Geistlicher und will folgende Thesen zur Grundlage ihrer Verhandlungen nehmen: „Das spezielle Priesterthum des geistlichen Standes hat durch sein in der Erwählung der Apostel bestätigtes und in der Kirche durch Erweckung von Geistesgaben begründetes Amt eine besondere Berufung, also auch ein besonderes Recht zur Ausübung der speziellen Seelsorge. Wie der ganzen Gemeinde gegenüber, wird der Seelsorger auch bei den einzelnen Seelen Prediger, Priester und Pastor sein. Der Privatkultus für die einzelnen Seelen muß mikrokosmisch die Elemente des öffentlichen Kultus enthalten.“ Der Zerfall des kirchlichen Lebens überhaupt, und der Ruin der Kirchenzucht insbesondere ist eine Haupthemmung unserer Wirksamkeit auf diesem Felde.“ — Wie man hört, ist ein ziemlicher Besuch aus den Nachbarländern für diese protestantisch-priesterliche Konferenz angekündigt. (H. R.)

**Kurbessen.** Kassel, 27. März. [Superintendentenwahl.] Gestern fand hier die Wahl eines Superintendents für die Klasse Kassel statt, und erhielt der Konfessorialrat Dr. Hoffmann 50 Stimmen, der Professor der Theologie Dr. Scheffer 32 Stimmen und der Konfessorialrat Martin 25 Stimmen. Diese werden nun dem Landesherrn präsentiert werden, und steht demselben das Recht zu, nach freier Wahl einen von den genannten zu bestätigen. (Bes. B.)

**Nassau.** Wiesbaden, 25. März. [Gröfzung des Landtags.] In der heute Namens des Herzogs von dem Staatsminister Fürsten von Wittgenstein erfolgten Gröfzung unserer diesjährigen landständischen Verhandlungen sprach derselbe die Hoffnung aus, daß die ernsten politischen Verwickelungen eine befriedigende Lösung finden würden. Verminderung der Ausgaben und ein größeres Emporblühen des Vaterlandes könnten deshalb in Aussicht gestellt werden. Ungeachtet der Theuerung habe sich die Steuerlast des Landes gesteigert, indem im Jahre 1855 nicht bloß ein Defizit gedeckt worden, sondern auch noch ein Überschuß auf das Jahr 1856 übergegangen sei. Daher werde pro 1856 eine erhöhte Steuer nicht angesprochen werden.

**Oldenburg.** 27. März. [Gröfzung des Landtags.] Der auf heute außerordentlich einberufene Landtag ist durch den Ministerpräsidenten v. Rössing eröffnet worden.

### Kriegsschauplatz.

Afien.

Der „Morning Herald“ hat unterm 29. Febr. ein langes Schreiben aus Anapa, dem wir folgendes entnehmen: Ungeachtet der im vorjährigen Jahre von den Franzosen vorgenommenen Sprengung der Bergfestung Anapa steht dieselbe noch und ist eine wichtige militärische Position nach wie vor. Es ist auf einem Felsen gebaut, der Schlammere zu widerstehen vermag, als in der Eile angelegten Minen. Anapa ist, was es war, und zunächst ist nichts erzielt, als die Explosion einiger Tonnen Pulver. Aber so gering das sichtbare Resultat sein mag, so groß ist der Einfluß, den diese projektirte Zerstörung auf die Gemüter der cirka-sischen Bevölkerung ausgeübt hat. Die Freundschaft zwischen derselben und den Franzosen hat ein Ende, und mit dem Markt, der sich den Letzteren hier eröffnete und zu ihrer Verpflegung so wesentlich beitrug, ist es vorbei. — Wir sind hier seit lange ohne alle Nachrichten aus der Krimm, selbst als die Franzosen noch hier waren, waren Mithilfungen von dort spärlich, jetzt sind sie ganz vorbei. Auch aus Konstantinopel kein Wort; man scheint daselbst vergessen zu haben, daß es ein Anapa giebt.

**Großbritannien und Irland.**

London, 28. März. [Die Frauen.] Einer jener weisen Sprüche von unbekannter Herkunft und zweifelhafter Wahrheit heißt: England sei die Höle der Pferde, das Fegefeuer der Männer und das Paradies der Frauen. Ob, als dieses Wort aufkam, die Männer schon so sorgsam gepflegt und die Frauen so grausam geschlagen wurden, wie jetzt, mag der Himmel wissen. Was die Gegenwart angeht, so steht es uns nicht zu, von der Wahrheit oder Unwahrheit des mittleren Satzes zu reden. Aber man könnte sich allerdings versucht fühlen, England das Himmelreich der Pferde und die Höle der Frauen zu nennen. Wenigstens sind die Zeitungen mit Brutalitäten gegen Frauen gefüllt, während man von Thierquälerei sehr selten hört. Die Misshandlungen der Weiber, Frauen oder Mätressen von Seiten ihrer Männer oder Liebhaber wurden in den letzten Jahren so auffällig — ich glaube nicht, daß die zahlreicher wurden, aber man hat endlich Acht auf sie — daß sie Gesetzgebung mit besonderen Strafandrohungen einschritt. Sechs Monate Korrektionshaus mit harter Arbeit ist gegenwärtig das Maximum, das in den meisten Fällen auch angewandt worden ist. Nach zweijähriger Erfahrung dringt

„Bin schon besonnen, fort geh' ich,“ sagte Xaveri trocken. „Gelassen erwiederte nochmals der Schultheiß: „Xaveri, ich mein', du verbündest dir den unrechten Finger.“

„Ich weiß selber, wo mir's fehlt, und ihr seid auch kein Doktor. Behüt' Gott!“ schloß Xaveri und ging davon.

„Es ist, wie's im Sprichwort heißt: Wenn's der Geis zu wohl auf dem Platze ist, da scharrt sie,“ sagte ein Gemeinderath hinter ihm drein, und der Schultheiß setzte hinzu: „Es ist halt der viereckig Hartkopf.“ — Er hieß aber doch Utrecht, gerade weil Xaveri innerlich ein Schwanken empfand, daß er nach außen um so trocken und unbeugsamer. Erst am andern Morgen gelang es der Mutter, ihm den Antrag wegen der Zuckerin zu machen, aber Xaveri hat auch hier unmuthig und entgegnete: „Wie könig Ihr mir so einen Antrag machen? Wer'd ich so Eine nehmen? So Eine findet man noch, wenn der Markt schon lange vorbei ist.“

Es war nun ein seltsames Widerpiel von verdeckten Meinungen in der niedern Leibgedingstube: die Mutter lobte die Zuckerin überaus und hatte doch im Innern keine rechte Zuneigung zu ihr, und der Xaveri hat, als ob er gar nichts davon hören wolle, und im Geheimen war es ihm doch lieb, daß man ihn damit bedrängte. Die Mutter erinnerte sich aber wohl, daß ihr die Zuckerin mitgetheilt hatte, der Xaveri wolle, daß man ihn zwinge, damit er sich vor den Leuten nicht zu schämen habe, daß er von seinem Auswanderungsentschluß abstehe. Sie war eben daran, alle möglichen Bitten und Gründe vorzubringen und führte schon die Hand nach den Augen, um die zukünftigen Thränen abzuwaschen, als grade der Bitter Schultheiß eintrat. Er überbrachte Xaveri die verlangten Papiere und sagte spöttisch, daß er ihn nun als Fremden im Dorfe begrüße; er sei hier nicht mehr daheim. Die Mutter schrie laut auf und die Thränen stellten sich jetzt unerwartet ein. Xaveri aber ergriff mit zitternden Händen die Papiere und starre auf die großen rothen Siegel. Der Trudpert, der eben in's Feld fahren wollte, kam auch in die Stube zu der Mutter; er sah schnell, was hier vorging, und lehnte still die geballte Faust auf die blaue Kiste, die auf der Bank stand. Eine Weile schwiegen alle drei, die in der Stube versammelt waren, nur die Mutter schluchzte vernehmlich vor sich hin. Als jetzt aber der Schultheiß weggehen wollte, hielt sie

man jetzt auf noch energischere Bestrafung und verlangt, daß körperliche Züchtigung, Prügelstrafe auf solche Brutalitäten gesetzt werde. Die Regierung weigert sich, und mit gutem Grunde, zu dieser brutalen Strafe zurückzugreifen. Abgesehen von jugendlichen Verbrechern, ist in England jetzt nur für Ein Verbrechen körperliche Züchtigung gedroht, für den Angriff auf die Königin. Man wolle denen, welche sich durch Attentate u. s. w. bemerkbar oder berühmt machen möchten, die Lust dazu gründlich durch eine nichts weniger als ideale, poetische Bestrafung vertreiben. Wir lassen es dahin gestellt, ob dieses Mittel wohl gewählt war. Zur Anwendung ist es wenigstens noch nicht gekommen. Aber gewiß irr't man sich, wenn man glaubt, daß Prügel den Nohen weniger roh machen; das gerade Gegenteil würde eintreten. Uebrigens ist hier, wie auch die „Daily-News“ neulich hervorhoben, nicht bloß mit Strafen, gleichviel, welcher Art, zu helfen. Die Geschelbungen müssen auch in den unteren Klassen erreichbar sein — gegenwärtig sind sie ein Luxusartikel der Reichen. Dann müßte durch Fürsorge für die unverheiratheten Arbeiter in Bezug auf Wohnungen, geistige Genüsse u. s. w. den zu frühen Heirathen gesteuert werden. Jetzt muß jeder erwachsene junge Arbeiter nothgedrungen heirathen, um irgendwie eine Heimath zu haben, einen Aufenthaltsort, der ihm zusagt. Aber bei den frühen, ohne ersparte Mittel geschlossenen Ehen wird dem jungen Ehemanne das ärmlische Haus bald eine Last, die Schenke ist anziehender, und aus der Schenke stammen Gesänke und zuletzt die Misshandlungen. In vielen Fällen geben aber auch die Frauen Veranlassung, indem sie von der Haushaltung nichts verstehen, selbst wenn sie auch mehr wie in den Fabrikstädten außer dem Hause mit verdienen müssen. Der Mann, der reichlichen Erwerb nach Hause bringt, wird schlecht verpflegt, und so entsteht Streit und Brutalität. So viel von dem Zustande der Frauen der unteren Gesellschaftsklassen; auch die Frauen der gebildeten Klassen haben ihre gerechten Klagen, doch davon das nächste Mal. (K. B.)

[Vertheidigung.] Die Times vertheidigt sich gegen den sie betreffenden Artikel des Moniteur. „Es unterliegt keinem Zweifel,“ bemerkt sie, „daß der Sturm des französischen Kaisers und des französischen Volkes durch den gegenwärtigen Krieg bedeutend gestiegen ist. Es gehört nur eine geringe Kenntnis der öffentlichen Meinung in Europa dazu, um einzusehen, daß Frankreich vermöge der Weisheit seiner Politik und der Thatkraft seines Handelns eine höhere Stellung in der Reihe der Nationen eingenommen und die Bedenken zerstreut hat, welche die Erfüllungen des Jahres 1848 und der folgenden Jahre erregt hatten. Auf der Krimm haben keine Heere den Siegen von Austerlitz und Friedland neue Vorbeeren hinzugefügt, und in Paris steht der Abschluß eines Friedens bevor, durch welchen die französische Hauptstadt nochmals zum Schauplatz eines in der Geschichte Europa's Epoche machenden Ereignisses wird. Bei allen diesen Vorgängen hat England sich beteiligt, seinem Bundesgenossen lebhafte und unverhohlene Bewunderung gezollt, und den Entschluß bestätigt, die Zwecke des Bündnisses nicht nur mit Aufrichtigkeit, sondern auch mit Eifer zu fördern. Der Krieg war ein volksthümlicher Krieg, und das britische Volk zeigte sich bei jeder Gelegenheit bereit, der Festigung und Kräftigung des Bündnisses, durch welches so viel erreicht worden ist, alle National-Eitelkeit zu opfern. Die englische Presse war der getreue Ausdruck dieser Gemüthsart. Es läßt sich nicht behaupten, daß während der Dauer von zwei Jahren in England irgend etwas gedruckt worden ist, was selbst die allerempfindlichste Nation hätte verlesen können. Im Gegenteil, die englische Presse hat sorgfältig jede Behauptung, jede Schilderung, jede Bemerkung vermieden, die irgendwie geeignet gewesen wäre, den französischen Nationalstolz zu verbunden. Und zwar war dies in so hohem Grade der Fall, daß diejenigen, welche mit der Verwaltung unseres Heeres zu thun hatten, uns einen Vorwurf daraus machen. Man erhob die Ansage, die Kritik in England habe die schwachen Seiten unseres Nationalsystems schönungslos bloßgestellt und die Nation in den Augen der Welt erniedrigt, während sie die unvermeidlichen Mängel anderer Reiche vorsichtig verdeckt habe. Wir haben die dem britischen System eigene Offenlichkeit zu häufig vertheidigt, als daß wir nötig hätten, die zu ihren Gunsten sprechenden Gründe hier nochmals zu widerholen. Gleichviel aber, ob eine solche Offenlichkeit vortheilhaft ist oder nicht, die Franzosen haben nicht darunter gelitten. Wir fühlten, daß es angemessen sei, die Franzosen ihre eigenen Angelegenheiten allein erörtern zu lassen, und die englische Presse hat ihre Aufmerksamkeit stets auf unser eigenes Heerwesen bekleidet. Der Moniteur verzog bei seinen Bemerkungen über den Brief unseres Pariser Berichtstatters, der Haltung der englischen Presse Gerechtigkeit zu erwiesen. Was die vorliegende Frage betrifft, nämlich den gegenwärtigen Zustand des französischen Heeres, so können wir nichts weiter sagen, als daß, wenn wir gut unterrichtet sind, die unliebsamen Ausdrücke in der betreffenden Korrespondenz keine Uebertreibungen enthalten. Erst als es öffentlich wurde, daß unsere tapferen Bundesgenossen stark durch Krankheiten litten, sprachen wir überhaupt davon, und auch dann nur mit dem größten Schmerz und Widerstreben. Der Moniteur hat wenig Ursache, der Times Ueberleitung und Leichtfertigkeit vorzuwerfen. Auch braucht sich in der That das französische Volk nicht davor zu fürchten, wenn Ausländer sein Verhalten während des gegenwärtigen Krieges einer Besprechung unterziehen. Die Anstrengungen, die Opfer, die Thaten seines mutigen Heeres geboten der Geschichte unseres Zeitalters an. Die Verdienste dieses Heeres sind von Engländern jeglichen Standes in vollem Maße anerkannt worden, und es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß, wenn sein Sturm jetzt in Federmanns Munde lebt, dies nicht zum geringsten Theile der Art und Weise zu verdanken ist, in welcher seine Thaten von Engländern geschildert und gepriesen worden sind. Unser Blatt hat Alles das, was das englische

ich jetzt das für ihn thun? Soll ich? Ich muß. Ich hab' dich mein Leben nicht zwingen können, von kleinauf nicht, jetzt thu' ich's nicht anders, ich zwing' dich; jetzt zwing' ich dich, es geschieht zu deinem Hell, folg' mir nur das einmal. Eine Mutter weiß am besten, was ihrem Kinde gut ist, ich hab' dich unterm Herzen getragen, ich kenn' dich doch am besten, ich weiß deine Gedanken, du folgst mir, ich bin deine Mutter, du thust's deiner Mutter zu lieb und du thust's gern und es wird dein Glück sein in dieser Welt und in jener.“ So rief die Mutter mit beredtem Munde und hielt zwischen ihren beiden Händen die Hand Xaveri's, der wie erwachend lächelte, aber immer noch nicht redete.

„So sag' doch ein Wort,“ drängte endlich der Schultheiß, und Xaveri platzte heraus: „Ich habe meine Entlassung, ich hab' meinen Ueberfahrtssvertrag, ich kann nicht mehr daheim bleiben.“

„Hast dein Ueberfahrtsgeld schon bezahlt?“ fragte Trudpert zuerst.

„Ja, auf den Kreuzer!“ erwiderte Xaveri.

Vor Allem wendete sich nun das Denken des Schultheißen und Trudpert's darauf, wie man das Geld von dem Pflegewirth wieder herausbekäme. Xaveri redete nichts drein und die Mutter, welche die Hand ihres jüngsten Sohnes nicht mehr losließ, sagte:

„Das hat nichts zu sagen, und wenn's auch verloren ist, besser als ein Kind verloren.“

„Das versieht die Weiber nicht, man kann kein Geld nauschiessen,“ riefen Trudpert und der Schultheiß wie aus einem Munde; der Letztere aber fügte noch hinzu: „Ich will's schon machen, ich will schon ein Theil wieder von ihm herausringen, er hat mich auch oft nötig; aber es ist jetzt verteufelt, Xaveri! Hättest du mir nur gestern gefolgt und dein Heimathsrecht nicht aufgegeben, jetzt mußt du dich beim Blitz wieder in die Gemeinde aufnehmen lassen; nun, sie können dir's nicht verweigern, aber die ganze Hezerei und das Gethue wäre nicht nötig gewesen.“

„Wenn ich auch bleiben möcht!,“ sagte endlich Xaveri, „Euch zu lieb Mutter und auch Euch, Weiter Schultheiß, und auch wegen deiner, Trudpert, wenn ich auch möcht!, ich kann nicht, ich hab's den Anderen

Heer und die englische Nation von unseren Verbündeten lernen können, zu vollständig gewürdig, als daß es absichtlich die Macht dieses Beispieles durch ein ungebührliches Vorwobebe vorübergehender und vielleicht unvermeidlicher Mängel schwächen könnte. Wer hoffen, bald zu hören, daß die Leiden der letzten paar Wochen vorüber sind und daß das tapfere Heer, welches bei Kriman an unserer Seite kämpfte und sich an der Tschernaja und beim Malatoff so treiflich schlug, das Misserfolg überwunden hat, das leider auf seine neulichen glänzenden Triumphe gefolgt ist."

— [Eine Enttäuschung.] Sehr enttäuscht ist der "Morning Star" darüber, daß noch immer keine Entlastung der Miliz beschlossen sei, ja, daß über die Zweckmäßigkeit einer so dringend nothwendigen Maahregel angeblich große Meinungsverschiedenheiten im Kabinett herrschen; denn die Existenz der Miliz wird in doppelter Weise auf die Besteuerung. Abgesehen von der Belastung von 60,000 Mann aus dem Staatsfädel, sei der indirekte Verlust, der aus dem Rückgang so vieler arbeitsfähiger Hände erwächst, in Anschlag zu bringen. Der "Star" will hoffen, daß die Regierung im nächsten Ministerialbesuch, nicht nur die Miliz beaufsichtigen, sondern auch die Fremdenlegion los zu werden, deren Werbung niemals hätte beginnen sollen, und die uns in so viele Unannehmlichkeiten mit befremdeten Staaten verwickelt hat.

— [In der britisch-deutschen Legion] ist eine große Anzahl Ernennungen und Beförderungen vorgenommen worden. Was aus der Legion werden soll, wenn der Friede abgeschlossen ist, scheint noch nicht bekannt zu sein. Bekanntlich hat sich die Regierung verpflichtet, sie entweder ein Jahr nach dem Friedensabschluß im Dienst zu behalten (an welchem Ort es ihr beliebt), oder den Entlassenen den Sold für ein ganzes Jahr auszuzahlen. Letzteres dürfte kaum der Fall sein, und so ist es am wahrscheinlichsten, daß die Legion in Varna, Candia oder anderen Punkten der Türkei verwendet wird. Unter den Legionären in Shorncliffe dagegen ist die Besorgniß ziemlich allgemein, daß sie von der britischen Regierung nach Indien, dem Kap oder sonst entlegenen Kolonien geschickt werden sollen. Diese Besorgniß scheint durchaus unbegründet; denn abgesehen davon, daß die Legion, die keine Weiber mit sich führt, und meist von nicht-englischen Offizieren kommandiert wird, für den Dienst in den Kolonien schlecht paßt, würde es auch der Mühe und Kosten des Transports für die bloße Dauer eines Jahres nicht lohnen. Thatsache bleibt es, daß diese Angst vor Garnisonsdiensten in tropischen Klimaten, unter Käfern und Buschmännern, im Lager von Shorncliffe so gewaltig ist, daß sie, verbunden mit anderen Täuschungen, viele Desertionen veranlaßt. Ist es nun, daß diese gar zu häufig vorkommen, oder auch, daß die englische Regierung froh wäre, wenn die ganze Legion, jetzt, wo man sie schwerlich mehr vornehmen hat, mit Sack und Pack davon läuft — geugt, Desertionen werden sehr gelinde, etwa mit mehrwochenlichem Arrest, bestraft (Stockprügel sind verboten), und so wird mancher Bursche ein Ausreißer, den die Furcht vor einem strengen Kriegsgericht sonst wohl an seine Fahne gesetzt hätte. Die Legionäre selbst helfen einander weg, so gut es geht.

## K r a n f r e i c h .

Paris, 28. März. [Lord Clarendon; die Konferenz be Vollmächtigen; das kaiserliche Kind; Herr Pereire.] Lord Clarendon verläßt, sagt man, Paris mit schwerem Herzen. Lord Palmerston wird ihn nicht desauouiren, das hieße zu viel gesagt; allein er wird sich die Früchte seines Thuns oneignen und dem Bevollmächtigten die Verantwortung für das überlassen, was den Engländern an jenen nicht munden dürfe. Man hat Lord Clarendon in vielfacher Beziehung mit Castlereagh verglichen, und es giebt hier Personen seiner Umgebung, die diesen Vergleich bis zur tragischsten Konsequenz durchführen. Ich will nichts fürchten; aber es ist gewiß, daß Lord Clarendon mit dem Kriege, mit dem Frieden, mit Frankreich, Österreich, Russland, Preußen und — mit England durchaus unzufrieden und sehr misvergnügt ist. — Mit Ende der nächsten Woche werden die ersten Bevollmächtigten Paris verlassen haben. Auch Herr v. Manteuffel kehrt, wie ich Ihnen schrieb, schon in den ersten Tagen zurück. Die diplomatische Nachlese, die den Konferenzen folgen und den Kongreß vorbereiten soll — wenn anders wir zu einem Kongreß gelangen, — fällt den zweiten Bevollmächtigten zu. Ali Pascha aber wird wahrscheinlich länger in Paris verweilen. Das Kaiserkind hat die Weisheit gehabt, sich sofort bei seinem Erscheinen die Jugend zu befrieden. Einer der ersten und am allgemeinsten und freudigsten empfundenen Gnadenakte war die Proklamation ausgedehnter Österreicher. Auf den Wunsch der kaiserlichen Mutter hat der Kaiser die Ferien abermals verlängert, so daß die Schulen erst am 3. April eröffnet werden. — Das Attentat gegen die Wiener Kreditbank — so nennen leidenschaftliche Börsenmänner das Verbot der „affaires étrangères“ — scheint man in Wien auch an den Stellen, wo nicht gerade die finanzielle Wirkung der Maahregel empfunden wird, sehr übel aufzunehmen. Die Brüder Pereire, auf welche man die Urtheilsheft zurückführt, sind in großen Sorgen, daß ihnen Österreich manche Unannehmlichkeiten in Bezug auf die Staatsbahnen verursachen werde. Leider ist Hr. v. Hübler

versprochen mitzugehen, und kurzum, ich las mich nicht anbinden, ich bin nicht der, der da steht, wo man ihn hinstellt."

Nun erklärte der Schultheiß in Hohen und Born, daß in der Welt Jeder für sich selber zu sorgen habe, und Xaveri sollte nur einmal die Briefe von den Leuten aus Amerika lesen, da sei's erst recht so, da halte man zusammen, so lange man Vorheil davon habe und länger keine Minute, und man könne Niemand versprechen, daß man sich selber vor sein Glück stehen wolle.

Xaveri sah bei dieser Darlegung dem Schultheiß steif ins Gesicht, und der Schultheiß konnte nicht ahnen, wie sehr es traf, als er noch hinzusehnte, in Amerika gelte des Lachenbauern Xaveri nicht mehr als jeder andere, hergeläufene Knecht. Das war ja ganz dasselbe, was er an jenem Abende, als er von der Zuckerin wegging, schmerzlich gedacht hatte.

"Ich muß doch fort und ich geh' auch," sagte er abermals mit halber Stimme und heftete den Blick auf die blaue Kiste. Es sahen ihn jetzt nur noch der Gedanke zu beherrschen, daß er einmal dem Dorfe Ade gefragt, und daß es auch dabei bleiben müsse. Die Mutter ahnte dies, sie schielte dem Trudpert etwas in's Ohr, worauf dieser wegging, und mit wunderbar heiterem Sinn spottete sie nun darüber, wie es so lustig sei, daß man das ganze Dorf zum Narren gehabt habe; von den Nachkommen der alten Lachenbauerin gehe keiner nach Amerika, sie hätten's nicht nötig, und indem sie nun mit seltsamem Gestikke ausführte, was Dieser und Jener zum Dableiben Xaveri's sagen werde, brach sie den scharfen Nachreden, um die diesem allerdings bangte, mit klugem Geschick die Spuren ab.

Trudpert kam bald wieder, aber unter der Thür hörte man ihn sagen: "Geh' du nur voraus." Er, der eigentlich scheel dazu sah und der neuen Schwägerin nicht zugelassen war, hat doch ehrerbietig gegen sie, und die neue Schwägerin war Niemand anders als die Zuckerin, die mit aufgerichtem Haupt Xaveri die Hand bot. Die Mutter, welche die Hand Xaveri's gehalten hatte, legte diese nicht ohne fühlbares Widerstreben in die dargereichte und sagte: "Gott Lob und Dank, daß das so schön fertig

geworden ist!" Auch der Schultheiß und Trudpert brachten nun ihre Glückwünsche zu der Verlobung. Xaveri nickte still.

So war also Xaveri Bräutigam und blieb daheim.

Der Schultheiß ging aufs Rathaus, Trudpert aufs Feld, und Xaveri blieb noch lange mit seiner Braut bei der Mutter; er wollte vorher die seltsame Kunde im Dorfe verbreiten und bereden lassen, ehe er sich mit seiner Braut zeigte. Vor dieser öffentlichen Schaustellung bangte ihm überhaupt sehr, nur das glückstrahlende Gesicht seiner Mutter erheiterte ihn, und er sagte sich's zum erstenmale in seinem Leben, daß er eigentlich ein guter Sohn sei. Fast nur der Mutter zu liebthat er schön mit seiner Braut, aber dennoch willfahrt er nicht, daß er sie jetzt nach Hause geleite. Die Zuckerin ging allein. Den ganzen Tag verließ Xaveri die Stube nicht, er saß fast immer still in sich zusammengefauert auf seiner blauen Kiste; er las wiederholt seinen Uebersichtsvertrag und dann las er ihn nicht mehr und starrte hin auf das Papier, auf die abgebildete Bruderhand, auf die gedruckten Zeilen, dazwischen sein Name eingeschrieben war, und dann sah er nichts mehr und Alles schwamm ihm vor den Augen. Erst in der Dämmerung machte er sich auf Zureden der Mutter auf seine Braut zu besuchen; er wurde von allen Begegnenden angehalten, und spöttisch hieß man ihn willkommen aus Amerika. Und eben so spöttisch klangen die Glückwünsche zu seiner Verlobung. (Fortf. folgt.)

Den bei weitem interessantesten Theil der Schwurgerichtssitzungen bildete jedoch die am 7. und 8. März verhandelte Anklagesache gegen den Schmiedegesellen Otto Hermann Czincek, 22 Jahre alt, noch nie bestraft, aus Groß-Krebs bei Riesenburg in Westpreußen, wegen Mordes. Dieser in seiner Art höchst eigenhümliche, und erst durch die seltsamste Vereinigung von Zufälligkeiten aufgelöste Rechtsfall und seine Lösung durfte in Ihren Kreisen um so mehr Interesse erwecken, als seine einzelnen Phasen den Lesern dieses Blattes bereits teilweise vorgeführt sind. Die nach-

Gründen befürchtend, daß das neue Journal dem Absatz des „Observateur“ schaden werde, haben die Herren von ihrer Sonntagsnummer eine doppelte Anzahl von Abzügen machen lassen, und die eine auf anderem Papier gedruckte Hälfte davon mit dem Titel „la Presse belge“ versehen. Da man von den vielen hier täglich erscheinenden Journalen gewöhnlich nur eins ganz durchmuster, in dem andern aber nur die Leitartikel und höchstens noch die auswärtigen Korrespondenzen liest, so konnte man sehr leicht getäuscht werden, indem der Inhalt des „Observateur“ in der „Presse“ in der Art verändert war, daß daraus das politische Resumé, die Leitartikel und die Korrespondenz aus Paris fortgelassen waren, während man sie durch das Programm, durch einen Leitartikel über das Verhalten des neuen Journals in der auswärtigen Politik und durch Korrespondenzen aus London und Paris erfuhr. Noch weiter in der Gegenwart geregelt wurde. Verbürgt ist das nicht, aber schon das Entstehen solcher Gerüchte ist bezeichnend. Jedenfalls scheint es nicht, daß die übrigen Konferenzmächte sich bis jetzt den österreichischen Wünschen geneigt gezeigt hätten. Wie der „Siedler“ wissen will, sollten Bevollmächtigte zur Prüfung der Sachlage nach den Donaufürstenthümern gesandt und erst nach deren Rückkehr die Angelegenheiten dieser Staaten geregelt werden. Trafe dies zu, so würden die Konferenzzsitzungen schließen, und die Angelegenheit der Donaufürstenthümern künftiger Erledigung vorbehalten bleiben.

— Die Forderungen in den rumänischen Adressen bezeichnet die „Patrie“ als den europäischen Interessenwidersprechend und auf Chimären begründet.

— [Militärisches.] Am 30. März und 1. April wird zwischen

den in Paris und in den Forts liegenden Truppen ein allgemeiner Wechsel stattfinden, und erstere in die Forts, diese in die Stadt verlegt werden. Sowohl die in Paris als in den Festungswerken liegenden Regimenter werden ans ihren Depots eine Verstärkung von je 200 Mann bekommen.

Der Zweck dieser Maahregel ist einerseits, den Aktistand der Bataillone zu vermehren, andererseits, in den Depots den ankommenden Rekruten Platz zu machen. Dagegen wird die beabsichtigte Bildung der beiden Garde-Voltigeurregimenter vorerst und bis nach Abschluß des Friedens unterbleiben.

— [Kirchhofsvorordnung.] Laut einer an den Kirchhöfen von Paris angeschlagenen Verordnung des Polizeipräfekten ist es unter-

sagt, die darauf befindlichen Monamente, Mausoleen u. s. w., welche Eigentum der betreffenden Familien sind, abzuzeichnen, oder photographisch aufzunehmen.

Der größte dieser Kirchhöfe, der von Pére la Chaise, der auf einem Raum von 155 Morgen etwa 80,000 Grabmäler enthält, ist in der letzten Zeit durch den Ankauf eines anstoßenden Grundstücks noch bedeutend erweitert worden. Ein Theil dieses neuen Terrains ist den Muslimmännern zum Begräbnisplatz angewiesen worden, in dessen Mitte sich bereits eine kleine Moschee erhebt.

— [Das Schulwesen in Algerien.] Der Generalinspektor des öffentlichen Unterrichts, Artaud, hat in Folge einer von ihm auf höheren Befehl unternommenen Inspektionsreise in Algerien dem Kriegsminister über den Zustand der dortigen arabisch-französischen Schulen einen Bericht erstattet, der einen neuen Beweis von dem stets wachsenden Einfluß des französischen Elements auf die Eingeborenen und von der immer größeren Bedeutung liefert, die der arabische Unterricht unter der Leitung französischer Lehrer gewinnt. Die arabisch-französischen Primarschulen zu Algier, Mostaganem, Bona und Constantine zählen gegenwärtig zusammen 400 Schüler. Im Ganzen hat sich seit 1848 in Algerien die Zahl der Schulen und der Schüler weit mehr als verdoppelt.

— [Belgien.] Brüssel, 26. März. [Die Brüsseler Longchamps; eine Mystifikation.] Brüssel, das kleine Paris, hatte vorgestern auf den Boulevards seine Promenade von Longchamps, die einen Reichthum und eine Menge von prächtlichen Equipagen zeigte, wie sie nur in einer Stadt vorkommen können, die wegen ihrer Wagenlaufkunst berühmt ist. Um 3 Uhr erschienen die Galawagen des Hofs mit dem Herzog und der Herzogin von Brabant und der Prinzessin Charlotte, nebst Gefolge; der Graf von Flandern, der gestern seinen zwanzigsten Geburtstag feierte, flankte in bürgerlicher Kleidung unter den Fußgängern. — Im Lager der Liberalen ist großer Aufruhr ausgebrochen, und wirklich ist der veranlassende Vorfall auch von der Art, kein günstiges Licht auf die Partei zu werfen, die in ihrem eigenen Interesse dahin streben sollte, die Einigkeit unter sich und die Achtung der öffentlichen Meinung sich zu erhalten. Die am Sonntag erschienene Nummer der „Presse belge“, des erwarteten Konkurrenten der „Indépendance“, ist nur eine vom Geldinteresse dictirte Mystifikation gewesen, die der „Observateur belge“ aufgeführt hat, und vermutlich noch weiter aufführen wird. Sein Hauptheimat ist Herr Verhaegen, Großmeister ad interim des Groforients, der an der Spitze einer Fraktion der Linken in der Kammer steht, und von dem man nicht begreift, wie er so etwas gestalten konnte. Die Neuigkeit von der Bildung einer Gesellschaft zur Gründung der „Presse belge“ benutzt, und aus guten

## S ch w e i z .

Genf, 23. März. [Fortschritte des Protestantismus.] Am Gründonnerstage traten hier 41 Katholiken zur Genfer Nationalkirche über; am gleichen Tage in vorigen Jahre 39. Auch in Savoyen macht der Protestantismus Fortschritte.

Neuenburg, 27. März. [Ein Mord.] Am Dienstag wurde in Fontaines, dem Hauptort des Val de Ruz, eine Mordthat an einem gewissen Fritz Guhot, genannt der „Amerikaner“, einem eifigen Republikaner, der in einem Wirthshause auf Preußen schimpfte, während Andere ein royalistisches Lied sangen, begangen, deren Motive politischer Natur zu sein scheinen. Die drei Thäter, Urmacher aus den Bernischen Freibergen, sind zur Haft gebracht.

## I t a l i e n .

Rom, 19. März. [Zustände.] Die von der Sagra Consulta seit vier Wochen gemachten zahlreichen Straf-Sentenzen gegen Kandidaten des Buchthauses sind eben so viele Zeugnisse, wie kläglich es hier um die öffentliche Sicherheit, und besonders um die Achtung des fremden Eigentums besteht ist. Schon wieder stehen heute Haufen an den Ecken und leisten ein Urteil, das einen G. Passeri aus Ancona zu fünfjähriger Zwangsarbeit verurtheilt, weil er 20 Bajocchi (25 Kreuzer) gestohlen. Möchte man schon aus Rücksichten der Menschlichkeit anstatt so gestrenger Strafen eine milde Buße in ähnlichen Fällen wünschen (da, wie die Erfahrung lehrt, unsere Gefangenisse „korrigations-sonder maist“ Korruptionsanstalten werden bei längerer Haft, zumal für's jugendliche Alter,) so hat doch die Justiz auch Recht, es mit der äußersten Strenge zu versuchen. Nur eine bessere Jugenderziehung kann helfen. — Als neulich bei Verwüstung eines Hauses die Sicherheitspolizei einschritt, wurde ein Beamter gefährlich verwundet, worauf es dem, welcher die Verwüstung begebracht hatte, gelang, sich nach einer Kirche zu retten. Die Augustiner verweigerten der Behörde die Auslieferung, welche erst auf Befehl des Generalkonsuls, Msgr. Parizi, erfolgen sollte. Inzwischen war der Uebelthäfer entkommen.

Rom, 21. März. [Einschmuggelung piemontesischer Zeitungen.] Der „Indépendance Belge“ wird geschrieben: „Trotz der Maahregeln, welche die päpstliche Regierung ergriffen hat, um die Einschmuggelung fremder, und zwar hauptsächlich piemontesischer Zeitungen zu verhindern, sind diese Blätter doch allenhalben im Umlauf und werden um so begieriger gelesen, als man glaubt, der Friedenskongreß werde mit der Erwartung, die Grenze Österreichs bis zu den Alpen, oder wenigstens bis jenseits der Etsch zurückgehoben und die päpstliche Regierung vollständig säkularisiert zu sehen. Das sind allerdings arge Läuschungen; doch glaube ich, daß die Vertreter Sardiniens auf dem Kongreß die italienische Frage innerhalb der Grenzen, innerhalb welcher sich die Diplomatie mit ihr befassen kann, in Anregung bringen werden.“

folgende spezielle Darstellung enthält lediglich das Resultat, wie es die mündliche Verhandlung den Geschworenen gab.

Am 24. August 1854 wurde man auf einen sehr penetranten Leichengrund aufmerksam, welcher sich auf der Polkwitz-Lübener Chausseestrecke, und zwar zwischen der Kolonie Lübenerwalde und dem Friedrichswalder Einnehmerhause, an einer Stelle bemerkbar mache, an welcher die völlig geradlinige Kunstroute sich nach rechts und links senkt, und einen Fernblick von etwa  $\frac{1}{2}$  Stunde nach beiden Seiten gestattet. Bei der Nachsuchung fand man zehn Schritt westlich von der Straße in einem kaum mit Stiefeln, Beinkleider, Weste und Hemde bekleidet, lag mit dem Kopf nach tiefer zu, auf einer mit Haidekraut bewachsenen freien Stelle, hielt ein dunkles Halsstück in der Hand und war so bedeutend in Fäulnis übergegangen, daß die Weichtheile meist verzehrt, die Knochen häufig sichtbar, und besonders Haare und Kopfhaut von dem lebendigen Verlebensspur zeigenden Schädel abgelöst waren. Unter der Leiche fand man ein zugeschlagenes und ein geöffnetes Taschenmesser; beide waren von einer lebigen, thiefs schon rostigen Substanz überzogen. Einen Schritt von der Leiche weit bemerkte man einen anscheinend von Blut herreibenden dunklen Fleck auf dem Erdhoden. Der Leichnam lag auf dem Rücken, die Arme und Hände waren ausgebreitet, und beim Umwenden trennte sich plötzlich der Kopf vom Rumpf und rollte ein Stück fort. In der rechten Westentasche fand sich außer wertlosen Kleinigkeiten ein Brief, datirt „Schönwalde, den 18. Mai 1854“, unterzeichnet J. G. und Familienmitteilungen enthaltend.

Die ungemeinen Regengüsse, welche bekanntlich gerade zu dieser Zeit Schleifen heimsuchten, hatten die Verweitung sehr befördert; eine Verlebensspur ward nicht bemerkt, und darauf die Leiche mit den Kleidern am Ort der Auffindung vergraben. Erst als sich in Folge der Zeitungsberichte der Lohgerbermeister Amand Golsch aus Potschau in Oberschlesien mit der Anzeige meldete, daß sein Sohn, der Lohgerbergeselle August Golsch, am 8. August von Potschau auf Wanderschaft gegangen, daß er die Tour nach Liegnitz genommen, sein Papiergeld in einem von seinem Onkel an seinen Vater geschriebenen, mit J. G. unterzeichneten, Schön (Fortsetzung in der Beilage.)

Turin, 26. März. [Admiralitätsrath; Befehl an die Krimtruppen; Eisenbahn.] Der neu zu kreisende piemontesische Admiralitätsrath soll zunächst angewiesen werden, sich nach erfolgtem Friedensschluß mit der Verlegung der Kriegsmarine nach dem Hafen von Spezzia zu beschäftigen. Wie man hört, wäre an die piemontesischen Krimtruppen Befehl ergangen, sich zur Einschiffung bereit zu halten. — Die am 22. d. M. eröffnete Eisenbahn von Genua nach Volti soll bis zu dem Hafen von Savona verlängert werden.

Parma, 26. März. [Die Meuchelmorde.] Nach der „Opzione“ liegen dem letzten Verbrechen in Parma politische Motive zu Grunde. Sämtliche Richter, welche sich an der Aburtheilung der in die Wirren des Jahres 1854 verwickelten Personen beteiligt haben, sollen als Opfer der Rache ihrer Gegner bezeichnet sein. Anonyme Briefe sezen sie von der Gefahr in Kenntnis, die sie umgibt. Canali, Präsident des Gerichtshofes, fiel bereits den Meuchelmorden zum Opfer; Gobbi, der die Funktionen des Staatsanwalts versah, wurde schwer verwundet, und nun kam an den Auditor Bordi die Reihe. Minister Lombardini soll bereits die schriftliche Anzeige des Prozesses erhalten haben, das die Mörder nun ihm zu bereiten gedenken.

### Spanien.

Madrid, 24. März. [Verurtheilung; Wohlthätigkeit.] Infante Don Franciso und die Minister Zabala und Escosura sind, weil sie den bestehenden Verbote zuwider am Gründonnerstag durch die Straßen gefahren waren, jeder vom Alcalde zu 560 Realen Geldbuße verurtheilt worden. — Die Gründer des spanischen Crédit mobilier haben dem Minister des Innern 100,000 Reale zu Verurtheilung unter die Armen von Madrid, Valladolid und Burgos zustellen lassen. Die Verurtheilung sollte unverzüglich stattfinden.

[Eine Depesche] vom 26. März lautet: „Der Finanzplan ist von den reinen Progressisten genehmigt worden. Die Regierung verhindert den stufenweisen Abzug von den Beamtengehältern.“

[Eine Depesche] aus Madrid vom 27. März lautet: „Die Cortes haben die allgemeine Beratung der Grundlage des organischen Gesetzes über die Gerichte beendet. — Man trifft Vorbereitungen für die Ceremonie der Eröffnung der Arbeiten an der Eisenbahn von Valladolid nach Burgos. Espartero wird derselben beiwohnen.“

### Portugal.

Lissabon, 19. März. [Deputirtenkammer.] Berichte durch den „Tagus“ melden, daß der Finanzausschuß der Deputirtenkammer seinen Bericht über die Finanzprojekte der Regierung abgestellt hat. Derselbe erklärt sich zu Gunsten des Abschlusses der von dem Finanzminister negozierten Anleihe für Eisenbahnen und andere öffentliche Bauten.

### Rußland und Polen.

St. Petersburg, 22. März. [Zur Reise des Kaisers.] Vor des Kaisers Abreise nach Finnland (s. Nr. 74.) haben sich der General-Adjutant Koslowoff, Chef vom Stabe der Militärschulen, nach Friedrichshamm, die Flügel-Adjutanten Fürst Oboleski, Slepoff und Fürst Golizin nach Helsingfors und Abo, und der General der Artillerie Merchilewitsch nach Viborg begeben.

Odesa, 15. März. [Die Verheerungen des Typhus.] Man schreibt der „Desterr. Corr.“ vor diesem Datum: „Die Verheerungen des Spitaltyphus dauern leider fort. Es sind demselben auch der Quarantäne-Arzt Arpa und General Engelhardt zum Opfer gefallen. In Nikolajew und den deutschen Kolonien soll die Krankheit noch ärger unter den Truppen wützen, obwohl es wohl als eine Übertreibung betrachtet werden kann, wenn behauptet wird, daß sie die Südarme um taulend Mann täglich vermindert. Die Anstrengungen der Militär-Autoritäten, die Intensität der Krankheit durch Anweisung geräumiger Quartiere und Verlegung der Spitäler zu brechen, sind nicht immer von günstigem Erfolge begleitet. So sollen von 300 kranken Milizen, die unlangst aus der Gegend von Olszakow hier übertransportiert wurden, zwanzig auf dem Wege, und über fünfzig nach ihrem Ankunft in Odesa gestorben sein.“

Von der poln. Grenze, 26. März. [Zustände.] Wer gegenwärtig das Königreich Polen betrifft, ist zunächst nicht wenig erstaunt über die mannigfachen und wesentlichen Veränderungen, die innerhalb Jahresfrist hier eingetreten sind, und die augenscheinlich auf ein in vieler Beziehung verändertes Regierungsprinzip hindeuten. Die Grenzpassage ist erheblich erleichtert, die unerträglichen früheren Plaktereien haben aufgehört, die Prüfung geht schnell von Statthen, und die früher immer offene Hand des Grenzbeamten ist geschlossen, der fordernde Ton verstummt, und erst, nachdem er sich nach allen Seiten umgesehen, ob er nicht beobachtet werde, nimmt er die dargebotene Gabe. Die zahlreichen Bestrafungen, Degradationen und selbst Ablesungen während der letzten Monate beweisen deutlich, daß der jetzige Kaiser das Korruptionsunwesen der Beamten unanständlich mit Stumpf und Stiel auszurotten willens ist. Dabei wird er nun von dem gegenwärtigen Fürsten-Stathalter auf das Gewissenhafteste unterstützt. Der Fürst Gortschawoff ist ein eisfester, aber streng gerechter Mann, vor dem durchaus kein

walda den 18. Mai 1854 datirten Briefe eingewickelt gehabt, und endlich in einem Ledertaschen im rechten Hosengurt eingenäht einen preußischen Friedrichsdor mit der Jahreszahl 1812 bei sich getragen habe, ward eine Ausgrabung des Leichnams vorgenommen, der bereits 17 Tage unter der Erde gelegen hatte. — Man fand den Friedrichsdor an der bezeichneten Stelle, die Angabe über die Kleider und Wäschzeichen stimmten mit dem Befunde überein, und die bei der Leiche gefundenen Sachen wurden von den Gotsch'schen Cheleuten mit voller Bestimmtheit als die rekonnoisierte, welche ihr Sohn August bei seiner Abreise auf dem Leibe getragen hatte.

Diese Ermittlungen, in Verbindung mit anderen Nebenumständen von anscheinend geringer Bedeutung und dem Befund bei Aufsuchung der Leiche, gaben nicht nur die Gewissheit, daß August Gotsch an der bezeichneten Stelle um's Leben gekommen, sondern auch, daß er keinen natürlichen Todes gestorben sei. Die Obduktion konnte zwar kein Resultat liefern, für die Unnatürlichkeit sprach aber besonders die Stellung der Leiche, die bei ihr gefundenen Messer, von denen sich eines als das des Todten erwies, und der Umstand, daß August Gotsch seines Rockes, seines etwa 20 Thaler betragenden Baarschaf und seines Felleisens mit wertvollem Inhalt beraubt war.

Nachdem von den Eltern des Ermordeten ein genaues Verzeichniß aller Gegenstände, welche ihr Sohn mit auf die Reise genommen hatte, eingeholt worden, wurde auf das Bißleistungste sowohl nach der Reiseroute, als auch besonders nach den Reisebegleitern des August Gotsch geforscht, da die Vermuthung, welche sich später als die allein richtige zeigte, schon von Anfang an nicht fern lag, daß nämlich ein Reisegefährte, und zwar ein Handwerksbursche, den Mord verübt haben könnte. Man stellte fest, daß August Gotsch von Potschau über Schweidnitz nach Liegnitz gereist war, sich dort hatte nach Glogau visitiren lassen, mutmaßlich am 13. August in Lüben übernachtet, am 14. früh sich von dort weggegeben, ganz sicher aber in Glogau nicht eingetroffen war, so wie daß an demselben Tage auch ein Schneidergeselle, Namens Hermann Gjincel, in Liegnitz sich hatte nach Glogau visitiren lassen, dort mit einem Schergergesellen verkehrt hatte, und in Glogau eingetroffen war. In Folge dessen

Ansehen der Person gilt, die geringste Unziemlichkeit eines Präsidenten wird eben so unanständlich gerügt, wie die des niedrigsten Subaltenbeamten, was den vornehmen Herren sehr neu und unheimlich erscheint. Dazu kommt noch eine wichtige Maßregel, die wirksamer als alle übrigen ist. Wenn früher nämlich ein Beamter es zu arg mache, und er wegen offenkundiger Unterschleife abgesetzt wurde, so wußte er regelmäßig Mittel und Wege zu finden, binnen einem halben Jahr auf einem andern Punkte, oft mit erhöhtem Grad und vermehrtem Diensteinkommen, wieder angestellt zu werden. Das ist vorbei; ein abgezelter Beamter darf nicht wieder angestellt werden. Diese Strenge trifft namentlich die Militärs, die ihre reichen Nebeneinnahmen jetzt gänzlich einbüßen, nachdem der Kaiser seine feste Willensmeinung dahin ausgesprochen, daß jedes militärische Vergehen vor dem Kriegsgericht, dem er seinen ungehinderten Lauf lassen werde, gerichtet werden soll. Einige kassierte oder degradierte hohe Offiziere haben überall die Überzeugung begründet, daß die Scheinbefreiungen ihr Ende erreicht haben. Ferner ist in Polen der Glaube an das Aufhören oder eine wesentliche Mobilisierung des bisherigen Prohibitivsystems so allgemein verbreitet, daß in Erwartung des künftigen freieren Verkehrs der Schmuggelhandel fast ganz aufgehört hat, worüber die diesseitigen Juden nicht minder untröstlich sind als die jenseitigen Industriellen, die sich bisher aller möglichen Subventionen oder Erleichterungen von Seiten der Regierung erfreuen, und doch die Mehrzahl ihrer Fabrikate nur zum doppelten Preise dessen, was sie bei uns gelten, liefern konnten. Der Kaiser soll fast davon überzeugt sein, daß alle künftlich von oben herab geförderte Industrie dem Volke keinen Segen bringe, und daß der Aufschwung derselben lediglich von der Konkurrenz der Privatunternehmer abhänge. An die demnächstige Herstellung des Friedens glaubt man, weil die Zeitungen des Westens es täglich in kategorischer Weise wiederholen; sonst würde man eher das Gegenteil voraussehen dürfen, da die militärische Thätigkeit gegenwärtig die größte Höhe erreicht hat. Die Regierung folgt vielleicht den alten Spruch: si vis pacem, para bellum. (A. A. B.)

### Dänemark.

Kopenhagen, 29. März. [Eine General-Intendantur] der Civilliste mit Beamtenpersonal und Kammerherrn Berling als Chef ist organisiert worden. (H. N.)

### Schweden und Norwegen.

Stockholm, 20. März. [Gericht; Preßprozeß.] Heute ist hier allgemein das Gericht in Umlauf, daß der Minister des Innern, Staatsrat Fahraeus, in der gestrigen Conseilsitzung zum Präsidenten des Kommerzkollegiums an des verstorbenen Freiherrn Fogman Stelle ernannt worden ist. — Aus Helsingborg wird unterm 20. März gemeldet: Derselbstsposten's verantwortlicher Herausgeber ist von der Jury in dem gegen ihn anhängig gemachten Preßprozeß in Veranlassung der bekannten „Regimentsordre“ freigesprochen worden. Die in Helsingborg erscheinende „Derselbstspost“ hatte nämlich im vorigen Jahre unter der Aufschrift „Regimentsordre“ ein, auch in viele ausländische Zeitungen übergegangenes kurioses Schriftstück gebracht, das, angeblich von einem schwedischen Regimentschef herührend, eine Art Proklamation gegen die Westmächte mit Empfehlung des russischen Militärwesens enthielt; später stellte sich heraus, daß diese „Regimentsordre“ fingirt war. (N. S.)

### Türkei.

Konstantinopel, 20. März. [Orkan.] Am 14. brach ein furchtbarer Orkan im Schwarzen Meer aus und wütete 48 Stunden. Man spürte ihn besonders auf der Küste von Varna, und an der Donau mündung. Sechs englische Barken und fünf englische Brigs, alle im Transportdienst verwendet, und zehn nicht englische Fahrzeuge haben vollständig Schiffbruch gelitten. Die englischen Schiffe waren alle versunken, und von der Besatzung ist glücklicherweise Niemand um's Leben gekommen.

[Die französische Intendantur] zu Konstantinopel hat den Befehl erhalten, alle Einkäufe einzustellen, und bereits Anstalten getroffen, die Gebäude der russischen Kanzlei zu räumen. Sie fiebert nach Krankheit durch Anweisung geräumiger Quartiere und Verlegung der Spitäler zu brechen, sind nicht immer von günstigem Erfolge begleitet. So sollen Hunderte über, in die Räumlichkeiten, wo sich bisher die Centralapotheke des französischen Heeres befand.

### Alien.

China. [Eine Schandthat.] Vor Kurzem haben die Kaiserlichen eine von den Anhängern des Taiping Wang besetzte Stadt eingenommen, und Alles totgeschlagen bis auf 400 Knaben, welche dem Befehlshaber der Truppen vorgeführt wurden. Dieser wandte sich zu einem prächtigen Jungen und sprach: „kleiner Schuft, wer ist dein Vater?“ — „Er ist ein Chingin“ (d. i. ein Doktor zweiten Grades). — „Zu wem betest du?“ — „Wir wurden gelehrt, Schangti (die Bezeichnung für Gott bei den evangelischen Christen und den Anhängern des jüngeren Bruders Christi) anzubeten.“ — „Ich will dich Teufelskind lehren, du bist des Todes!“ Da stritt der Knabe mit vielen anderen dem Mandarin zu Füßen und flehte um Gnade. Vergebens. Die Kinder, so befahl der Unnensch, sollen lebendig begraben werden. Zu dem Ende wurden sie unter die zwei Divisionskommandanten vertheilt. Jeder erhielt 200. Einer hat den Befehl buchstäblich ausgeführt. Die Knaben wurden, mit den Händen über den Rücken zusam-

ward die Route des Gjincel und noch vieler anderer Gesellen, die sich auf der Tour befunden hatten, verfolgt; es wurden zahlreiche Verhaftungen und Visitationen vorgenommen, und endlich am 23. September 1854 besagter Gjincel in Magdeburg verhaftet, weil er im Besitz einer Menge Gegenstände befunden wurde, welche die Eltern des Gemordeten nachher auf das Bestimmteste als die Eßeklen ihres Sohnes August anerkannten.

Inzwischen hatten die Ermittlungen sich immer mehr gehäuft. Es kam zur Kenntnis des Gerichts, daß ein Bettler Kern mehreren Personen erzählt haben sollte, er sei am 14. August 1854 Augenzeuge gewesen, wie zwei Handwerksburschen einen Dritten an der bezeichneten Stelle der Chaussee in den Wald geschleppt hätten. Kern war jedoch an dem Tage gestorben, an welchem er vernommen werden sollte. Man konnte deshalb nur die Ohrenzeugen vernehmen, welche folgendes als von Kern Geheißtes befanden:

„Kern sei am 14. August zwischen acht und neun Uhr früh auf der Chaussee von Politzow nach Lüben zu gegangen, sei zwischen Friedrichswalde erst einem wohlhabend aussehenden, ein dunkles Tuch in der Hand tragenden Handwerksburschen, und etwa zwanzig Schritt später zwei anderen, durch rothe Larven verunreinigten Personen begegnet, habe sodann, aufmerksam gemacht durch einen Wortwechsel, sich umgedreht und bemerkt, wie die zwei letzten Männer den ersten packten und in den Wald hineinschleppten, hernach die Worte gehört: „Ich will Euch ja Alles geben, nur lasst mich leben!“ und endlich ein Gurgeln vernommen, wie wenn jemand erdrosselt werde. Aus Furcht habe er sich aber geradewegs fortgegeben, um den Leuten nicht zu begegnen.“

Diese Aussage erschien sehr wichtig, obgleich ihre Genauigkeit angefochten werden mußte. Es konnte nicht festgestellt werden, ob Kern neben der Chaussee auf einem Fußsteige, oder auf ihr gegangen sei, und so von den Männern auch hält bemerkt werden müssen — und gegen seine Aussagen ergaben sich später noch größere, unten berührte Zweifel. Höchst wesentlich aber blieb der Umstand, daß Kern von einem Tuche gesprochen, welches der Ueberfallene abgebunden in der Hand getragen, und daß man in der rechten Hand der Leiche ein solches Tuch fand, wo-

men gebunden, in eine tiefe Grube geschleudert, wo manche im Sturze Arme, Beine und den Hals brachen, und die Grube dann schnell mit Erde gefüllt. Unter schallendem Gelächter und Geschrei stampften die Kaiserlichen auf diesem lebendigen Grabe die Erde zusammen und spotteten des Schangti, welcher seine Verehrer so wenig zu schützen vermöge. Die 200 Knaben der zweiten Abteilung sind mit dem Schrecken davongekommen. Man hat sie gegen höhes Lösegeld ihren Verwandten ausgeliefert. (O. B.)

— th. Palästina. [Protestantische Schulen.] Nach dem letzten Bericht des protestantischen Bischofs Cobat zu Jerusalem bestehen in Palästina jetzt protestantische Schulen zu Jerusalem, Bethlehem, Nablus und Taffa mit 260 Schülern. Von diesen sind 16 Professentinder, 6 Samariter, 65 eingeborene Protestanten, 53 Moslems und 78 gehören verschiedenen christlichen Bekennissen (Griechen, Armeniern, Kopten u. s. w.) an. Noch zwei andere protestantische Schulen, mit zusammen etwa 50 Kindern, sind der Vorrichtung für jetzt noch nicht von Cobat benannt worden.

### Afrika.

[Die neuesten Nachrichten] vom Kap der guten Hoffnung reichen bis zum 8. Januar. Die Kolonie befand sich in einem durchaus befriedigenden Zustande; an den Grenzen herrschte seit langer Zeit vollkommener Friede, und es zeigte sich kaum eine Spur von Unzufriedenheit; man schrieb dies ebenso sehr der gerechten und milden Verwaltung zu, wie der Anwesenheit einer zu augenblicklicher Unterdrückung jeder unruhigen Bewegung für hinreichend erachteten Streitmacht.

### Vom Landtage.

Der von den Abgeordneten v. Rosenberg-Bipinski und Genossen in Vor- schlag gebrachte, der Kommission für das Justizwesen zur Vorprüfung und Berichterstattung überwiesene Gesetzentwurf ist dahin gerichtet: die körperliche Züchtigung als eine gerichtlich zu erkennende Strafe wieder einzuführen. Die Antragsteller wollen von der Anwendung dieser Strafe überhaupt Personen weiblichen Geschlechts, sowie Personen des Soldatenstandes, welche sich im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, ausgeschlossen und dieselbe nur für bestimmte, von ihnen bezeichnete Verbrechen oder Vergehen angewendet wissen. Bei diesen soll — nach ihrem Vor schlage — wenn der Angeklagte das sechzehnte Lebensjahr noch nicht zurückgelegt hat, die körperliche Züchtigung statt der Freiheitsstrafe eintreten; dafselb soll ferner geschehen bei den Vergehen der Landstreiterei, Bettelerei und Arbeitslosen, bei den übrigen benannten Vergehen und Verbrechen aber soll es in das Ernennen des Gerichts gestellt sein — bei einigen — die körperliche Züchtigung an Stelle der Freiheitsstrafe, — bei anderen — sie noch neben derselben zur Anwendung kommen zu lassen. Auch in mehreren Petitionen, die zum Theil mit Tausenden von Unterschriften, resp. Kreuzen statt der Unterschriften, ver sehen sind, ist entweder die Wiedereinführung der Strafe der körperlichen Züchtigung, oder die Verschärfung der bestehenden Freiheitsstrafen nach Art der militärischen Strafarten des strengen oder mittleren Grades beantragt worden. In Beziehung auf die Gesetzesverlegungen und die Personen, für welche die Strafe der körperlichen Züchtigung Platz zu greifen habe, geben die Vorschläge in den einzelnen Petitionen weit auseinander, wie sie denn auch in Beziehung auf die Bedörden, welche die Verhängung der Strafe überlassen werden soll, insoweit von einander abweichen, als nach einigen Petitionen nur die Gerichte, nach anderen auch die Polizei und die Kreisverwaltungsbedörden die Strafe sollen festsetzen dürfen. Nachdem der Regierungskommissarius sich entschieden gegen die Wiedereinführung der Strafe der körperlichen Züchtigung, sowohl für erwachsene als jugendliche Personen ausgesprochen hatte, wurde der von einem Mitgliede gemachte Antrag: bei dem hohen Haufe zu beantragen: der k. Staatsregierung zur Erwögung zu empfehlen: ob die Strafe der körperlichen Züchtigung bei Personen unter 16 Jahren wieder einzuführen, mit 5 gegen 4 Stimmen abgelehnt, dagegen aber wurden folgende Vorschläge, bei dem Haufe zu beantragen: 1) über den Antrag der Abg. v. Rosenberg-Bipinsky und Genossen, sowie über die Anträge in den erwähnten Petitionen — soweit dieselben auf Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung als einer gerichtlich oder polizeilich verhängenden Strafe gerichtet sind — zur Tagesordnung überzugeben, und 2) die königl. Staatsregierung zu eruchen: dem dringend fühlbaren Mangel an den in den §§. 42 und 43 des Strafgesetzbuchs erwähnten Besserungsanstalten und Gefängnissen für jugendliche Personen, sobald als möglich abzuheben, und zwar der erste einstimmig und der zweite mit 6 gegen 3 Stimmen angenommen. Nachdem die Kommission noch dahin entschieden hatte, daß die einfache Gefängnisstrafe für viele der dazu Verurteilten ein Straffabel nicht sei, an dererseits aber auch die Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung nicht empfohlen werden könne, waren sämtliche Mitglieder darüber einig, daß es nothwendig sei, Qualifikationen der Gefängnisstrafen durch andere Mittel als durch körperliche Züchtigung für die geeigneten Fälle anzuordnen, so daß sie also zu demselben Resultate gelangte, zu welchem bereits — wie oben erwähnt — die Kommission der vormaligen Zweiten Kammer gelangt ist, welche über den Antrag des Abg. Wenzel, betr. die Vollstreckung der Freiheitsstrafe, berichtet, und mit dem die Kammer in der Sitzung am 28. März 1855 sich einverstanden erklärte. Solche Qualifikationen waren bereits in den Entwurf des Strafgesetzbuchs vom Jahre 1847 aufgenommen, indem der §. 13 jenes Entwurfs, welchem der vereinigte ständige Ausschuß seine Zustimmung gab, dahin lautete: „Wenn bei Gefängnisstrafen von höchstens 3 Monaten nach der Persönlichkeit des Angeklagten anzunehmen ist, daß die gewöhnliche Art der Vollstreckung der von dem Gesetz erwarteten Eindruck nicht bemerkbar werde, so kann der Richter die Strafe durch folgende, einzeln oder in Verbindung anzuordnende Zusätze schärfen: 1) durch Schmälerung der Kost, welche alsdann einen um den andern Tag in Wasser und Brot besteht; 2) durch Anweisung einer harten Lagerstätte; 3) durch einsame Gefängnis. In einem solchen Falle muß zugleich nach Verhältnis der zuerkannten Schär-

gegen Kern auch diese Details aus den vielen Erzählungen über den Sektionsbefund entnommen, und sich ein Märchen gebildet haben konnte. Auch befremdet es, daß keine der vernommenen Personen es nöthig erachtet hatte, von den Kern'schen Erzählungen Anzeige zu machen.

Endlich ward noch ermittelt, daß etwa eine Stunde vor dem Zeit-

punkte, welchen Kern in seiner Erzählung angab, drei Handwerksburschen

in dem Lübenwalder Wirthshaus gefrühstückt hatten, deren einer von der Wirthin in Gjincel erkannt ward, während ein anderer, der scheinbar wohlbabende, ihr an seinem Reisegepäck als ein Gerber erschien war,

und daß alle drei zusammen die Richtung nach Glogau eingeschlagen hatten.

Der auf Gjincel während dieser Ermittlungen sich

fung die Dauer der Strafe verkürzt werden.“ Der Regierungskommissar erklärte, daß die f. Staatsregierung der Annahme des Prinzips der Qualifikation der Freiheitsstrafen in der von der Kommission angedeuteten Weise nicht entgegen sei. Demnach stellt die Kommission dem hohen Hause anheim, zu beschließen: 1) über den Antrag der Abg. v. Rosenberg-Bipinsly und Genossen, sowie über die Anträge in den Petitionen, soweit dieselben auf Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung als einer gerichtlich oder polizeilich zu verbürgenden Strafe gerichtet sind, zur Tagesordnung überzugehen, dagegen aber 2) die f. Staatsregierung zu ersuchen, sobald als möglich a) dem dringend fühlbaren Mangel an den in den §§. 42 und 43 des Strafgesetzbuchs erwähnten Besserungsanstalten und Gefängnissen für jugendliche Personen abzuhelfen, und b) einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem in geeigneten Fällen die Gefängnisstrafen unter Verkürzung ihrer Dauer zu verschärfen sind.

## Herrenhaus.

[Sitzung am 29. März.] Der Gesamtvorstand ließ durch seinen Berichterstatter, den Grafen Arnim-Boyzenburg, erklären, daß seine Genehmigung zur sofortigen Einleitung des kriegsgerichtlichen Verfahrens gegen Herrn v. Nochon deshalb nicht mehr erforderlich, weil derselbe sich gleich nach dem Duell der Militärbehörde gestellt habe. In Betreff des Herrn v. d. Marwitz schlug der Berichterstatter der Versammlung vor, zur Einleitung der Untersuchung ihre Genehmigung zu erteilen, was auch sofort acceptirt wurde, zumal der Präsident die Versicherung gab, daß beide Mitglieder die sofortige Untersuchung wünschten. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung, Richter der Finanzkommission über den Gesetzentwurf wegen Herabjiegung der Tarif-Bürgtigung für rohe Stoffe in Ballen oder Säcken, wurde von der Versammlung in der Fassung, die ihm das Abgeordnetenhaus gegeben hatte, ohne weitere Debatte angenommen.

## Haus der Abgeordneten

Mitglieder der Synagogengemeinde zu Lobsens behaupten, daß bei den nach §. 41 des Gesetzes vom 23. Juli 1847 „über die Verhältnisse der Juden“ und §. 4 des Gesetzes vom 1. Juni 1833, „das Jüdenwesen im Großherzogthum Posen betreffend“, vorgeschriebenen Wahlen der Repräsentanten und Vorstandsmitglieder der Synagogengemeinden im Großherzogthum Posen mit wenigen Ausnahmen nur Gemeindemitglieder „der untersten Klasse“ sich betheiligen, und daß in Folge dessen, und da die gebildeten und verhindrenden Juden mit denen des niedern Standes in keiner Berührung stehen mögen, auch der Regel nach nur solche Personen zu Repräsentanten und Verwaltungsbeamten gewählt werden, welche der untersten Klasse angehören, und die, weil es ihnen an der nöthigen Bildung fehlt, auch ganz unfähig sind, das Interesse der Gemeinde wahrzunehmen. Dadurch würden mannichfache Mißstände und Nachtheile für die Korporation herbeigeführt, die zu Streitigkeiten unter den Parteien und, wie z. B. in Schneidemühl und Ratzel, sogar zu „thätlichen Handlungen“ Veranlassung gegeben hätten. Patienten beantragen daher, daß: 1) principaliter das Institut der Repräsentanten in den jüdischen Korporationen des Großherzogthums Posen gänzlich abgeschafft und die Synagogenvorsteher wie vor Emanation des Gesetzes vom 1. Juni 1833 von sämtlichen stimmfähigen Gemeindemitgliedern gewählt werden; 2) eventualiter ein anderer Wahlmodus bei der Repräsentantenewahl eingeführt, oder daß, wenn auch diesem Antrage nicht gewillfahrt werden sollte, 3) ihre Eingabe an die f. Staatsregierung zur weiteren Veranlassung abgegeben werde. Bei Prüfung dieser Anträge in der Kommission verhielte sich die Ansicht geltend zu machen, daß die wohlhabenderen und gebildeteren Juden gerade durch ihre Nichtbetheiligung an den Wahlen sich ihre Aus-  
schließung aus dem Stimmrecht erlaubten.

lassen würde. Er schätzt die Anzahl dieser Unglücklichen auf 30,000 und meint, daß es den Verbündeten schwerlich gelingen dürfte, die Amnestierung derselben von Seiten Russlands zu erwirken. Auch bei den Tataren selbst ist seit Ankündigung der Friedensunterhandlungen das Vertrauen auf die Macht und den guten Willen ihrer neuen Herren bereits gänzlich verschwunden, so daß sie von ihnen kein Heil mehr für sich erwarten. Sie haben sich vielmehr, wie der „Tzas“ wissen will, in einer Petition an die Pforte gewendet, worin sie ihre Bereitwilligkeit zur Auswanderung erklären und dringend darum bitten, daß die Pforte ihnen zur Übersiedlung nach Anatolien behülflich sein möchte. Die nötigen Vorbereitungen zu diesem Schritt sollen auch bereits gemacht werden.

[Die Rekrutenaushebung im Königreich Polen.] Der „Gaz“ schreibt unterm 27. März: In dieser Nacht findet im ganzen Königreich Polen die Rekrutirung statt, durch welche 30,000 Mann ausgehoben werden sollen. Dieselbe erfolgt, wie gewöhnlich, in einer Nacht im ganzen Lande, da die vorbereitenden Konstriktionsarbeiten schon lange beendigt waren; sie unterscheidet sich aber von den früheren Rekrutirungen dadurch, daß die Rekruten vom 19. bis zum 35. Lebensjahr genommen werden, während sie sonst nur bis zum 30. Lebensjahr genommen wurden.

[Kajetan Kozmian †.] Die Warschauer Zeitungen melden den Tod eines der berühmtesten polnischen Dichter, Kajetan Kozmian's, der am 15. d. M. in Piotrowice erfolgt ist. Der Verstorbene hatte ein Alter von 73 Jahren erreicht. Unter allgemeiner Theilnahme wurde er zur Ruhe bestattet.

XI. [Graf Walewski.] Das „Giornale di Roma“ berichtete

in seiner Nummer vom 4. März d. J.: „Graf Alexander Walewski Colonna, bevollmächtigter Minister Frankreichs bei den Friedenskonferenzen, wurde 1807 geboren und nahm den Beinamen Colonna an, als er sich mit einer, dieser berühmten Familie angehörenden Italienerin vermählte.“ Diese Angabe beruht auf einem Irrthum (wir haben schon früher eine Notiz darüber gegeben; d. Ned.), welchen zu berichtigen Sie mir gestatten wollen. Die Gattin des Grafen Alexander Walewski hat niemals dem Hause Colonna angehört, sondern ist, wie allgemein bekannt, der Ehe des Marchese Ricci zu Florenz mit einer Prinzessin Poniatowska entsprossen. Was aber den Beinamen betrifft, so war anscheinend dem „Giornale di Roma“ unbekannt, daß das alte und berühmte polnische Haus der Walewskis von den römischen Fürsten Colonna abstammt, welche zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, unter Sigismund I., in Polen einwanderten, von den polnischen Königen die Festung Walewice erhielten und nach dieser den Namen Walewski annahmen. Dieselben erhielten auch das Adels-Indigenat (denn um in Polen Edelmann zu sein, genügte die ausländische Fürstenwürde nicht) und die Erlaubnis, ihren alten Namen nebst dem Wappen: eine silberne Säule (colonna) mit goldener Krone in rothem Felde, beizubehalten. So berichtet aus kom der Korrespondent des „Gas“. S. 160

## Lokales und Provinzielles.

\* Posen, 30. März. [Polizeistrafwesen.] Seit dem 1. Januar c. sind bei dem Polizeidirektorium 323 vorläufige Strafseitungen erfolgt, und zwar: wegen Übertretung der Straßenordnung 71, wegen unterlassener Meldung 107, in Gewerbe-Polizeisachen 59, in Geindesachen 7, wegen unterlassener Strafeneinigung 79. An Geldstrafen wurden überhaupt festgesetzt 131 Thlr. Nur in 32 Straffällen wurde auf richterliche Entscheidung provoziert.

Posen, 30. März. [Polizeibericht.] Gesuchten in den Osterfeiertagen in Nr. 17 Friedrichsstraße: ein messringes Plätteisen. Ferner gesuchten am 27. d. M. Nachmittags Wallischei 96 durch gewaltsames Erbrechen einer Bodenkammer: zwei braun farbte Kopflässen-Überzüge, ein Paar schwarze Luchhosen, eine graue Luchweste mit weißen Perlmuttknöpfen, ein schwarz seidenes Halstuch. — Eingefunden hat sich bei der Herbergswirthin zu Sommer ein weiß und braun gefleckter männlicher Hühnerhund.

b Bomst, 28. März. [Wohlthätigkeit.] Der Oberst a. D., Fhr. v. Unruhe-Bomst auf Heinersdorf bei Zöllnitz, hat zum Osterfeste auf's Neue dem hiesigen Magistrat die Summe von 10 Thlrn. zur Verhüllung an die hiesigen Armen überwiesen, wofür dem edlen Geber der innigste Dank öffentlich ausgesprochen wird.

## Musterung Polnischer Zeitungen.

Bestern Abends  $\frac{1}{2}$  10 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt wiederum durch Feuerlarm erschreckt; es brannte die Scheune des Färbermeisters Buchwald — zum dritten Male seit wenigen Jahren — bis auf die Sohle ab; man vermutet höchstwahrscheinlich Brandstiftung. Zu gleicher Zeit röthete sich auch der Himmel in südwestlicher Richtung, und heute geht uns die Nachricht zu, daß auch in den Städten Bozeman, wo Wohnhäuser eingez

besorgen, Gjincek solle nur Wache halten. Darauf habe der Fleischer den Gerber gefaßt und allein in den Wald geschleppt. Als Gjincek sich kurze Zeit darauf auch dorthin begeben, habe er den Gerber mit durchschnittenem Halse am Boden liegen sehen, und zwei Messer neben ihm bemerkt. Der Fleischer habe diesem das Gesicht abgenommen, ihn, Gjincek, mit's tiefe Gebüsch gezogen, und dort sei die Theilung erfolgt, an der er sich aus Angst, auch ermordet zu werden, betheiligt habe. Er selbst habe seine Hand an den Gerber gelegt. (Schluß folat.)

**Musik.** Der „Augsburger Allg. Ztg.“ schreibt man aus Dresden folgendes: Die schönste Reliquie aus dem reichen Geistesleben Heinrich Heine's, die alle Antipathien gegen die unschönen Seiten seines Werks überdauern und fortleben wird, so lange die deutsche Sprache überhaupt besteht, ist sein „Buch der Lieder.“ Es konnte nicht fehlen, daß die Nachricht vom Tode des Dichters die alten Sympathien dafür im deutschen Publikum wieder auffrischen müßte, und daß auch der Ton dichter mit besonderem Interesse wieder gedacht wurde, die ihren Kompositionen Heine's Liedertexte zu Grunde legten, als da sind Franz Schubert, Robert Schumann, Mendelssohn, der Hallenser Robert Franz und der Dresden Schwarze Wolf von Klenzstein, der seine zahlreichen Lieder-

Dresdner Johannes Wolf von Ehrenstein, der jahrzehntelang auf die Kompositionen fast ausschließlich auf Heine'sche Dichtungen basirt hat. Dieser geniale Tonkünstler, dem in frühesten Kindheit eine falsche ärztliche Behandlung den kostbarsten Theil der menschlichen Sinne, das Augenlicht, entrissen hat, so daß ihm nur einen schwachen Schein der hellsten Farben zu sehen möglich ist, hatte es sich frühzeitig zu einer seiner Lieblingsaufgaben gemacht, und Jahre seines Lebens daran gesetzt, die wunderbaren, rätselhaften Lieder Heine's vollständig in sich aufzunehmen und ihr Verständnis in eben so klarer und sinnentsprechender Weise musikalisch zu reproduzieren. Die unter dem Titel „musikalische Declamationen“ in der k. Hofmusikalienhandlung von Meser in Dresden erschienenen Ehrenstein'schen Kompositionen, die sich bereits in den weitesten Kreisen Bahn gebrochen haben, sind

gesprochen haben, geben uns für das eben bezeichnete Streben des hochgebildeten, einer der ersten Familien Dresdens angehörigen Künstlers ein schönes Zeugniß.

äschert worden sind; hierbei soll auch ein Menschenleben zu beklagen sein, indem ein Mann beim Wasserholen in einen Brunnen gestürzt und ertrunken sein soll. — Gestern war der Tagelöhner Glinkowski aus Zabrzew in der Jarociner Forst mit dem Aufsägen von Holz in Klaistern beschäftigt; als er gegen Abend heimkehren wollte, fiel er vor Ermatzung unter Weges hin, und seine später hinzugekommene Frau fand ihn bereits als Leiche. Es ist dies ein trauriges Zeichen der herrschenden Noth, die wohl noch manches Opfer fordern wird.

dd Kreis Kosten, 29. März. [Verbesserung der Elementen]

tarlehrerstellen; Witterung; Gesundheitszustand; aufgefundenen Leiche.] Durch Buziehung derjenigen Gutsherren zu den Schulbeiträgen, die außerhalb des Schulortes wohnen und im Sinne des Allg. Landrechts einen eigenen Hausstand bilden, sind viele Lehrerstellen im hiesigen Kreise bedeutend verbessert worden. Wo das bisherige Einkommen des Lehrers den örtlichen Verhältnissen angemessen erschien, hat auch eine Ermäßigung der beitragsverpflichteten Schulsoziätatsmitglieder dadurch stattgefunden, daß die Beiträge der Gutsherren zum Vortheil der Erzieher repartirt wurden. In diesen Tagen wurde den Schulvorständen durch landräthliche Verfügung eröffnet, daß bei Veranlagung der Schulunterhaltungskosten fernerhin auch die Geistlichen zuzuziehen seien und nur da eine Ausnahme stattfindet, wo der Geistliche aus alter Observanz oder aus Dokumenten seine Nichtverpflichtung dazu rechtsbeständig nachweisen kann. Da fast sämmtliche Schulen im hiesigen Kreise erst in den letzten 30 Jahren gegründet worden sind, so dürften solche Ausnahmen hier kaum vorhanden sein. — Der fast tägliche Wechsel der Witterung übt auf den Gesundheitszustand nachtheiligen Einfluß aus. Namentlich sind Fieber, Nervenfieber, hässliche Halsbeschwerden häufig; die Kinder leiden an der Bräune. Es kommen häufige Sterbefälle vor. — Immer lauter wird die Klage, daß die Saat, und namentlich die Rapsfelder, durch den trocknen Frost sehr gelitten haben. — Unlängst ist auf dem Territorium Deutsch-Presse die Leiche des Tischlermeisters Hoffmann aus Schmiegel, der im Monat Januar spurlos verschwunden war, aufgefunden worden. Wie derselbe um's Leben gekommen, ist noch nicht ermittelt; er hinterläßt eine arme Witwe mit 6 unmündigen Kindern.

< Lissa, 28. März. [Schulprogramm; Kirchenmusik; Speiseanstalten.] Die öffentliche Prüfung der Jöglinge an der Graustädter Realschule fand am 17. und 18. d. M. statt. Eine vom Direktor Krüger ausgegebene Einladungsschrift, der die Fortsetzung und der Schluss einer bereits im vorjährigen Programm gelieferten mathematischen Abhandlung „über die hypergeometrische Reihe mit komplexen Werthen ihrer Elemente“ vom Oberlehrer Dr. Blindow beigefügt ist, lud zur Theilnahme an dem Prüfungsakte ein. Die seit etwa vier Jahren gegründete Anstalt, die aus einer Umgestaltung der dortigen früheren Kreisschule hervorgegangen ist, erfreut sich eines geistlichen Fortganges. Sie zählt jetzt neben den sechs Realklassen auch eine Vorbereitungsklasse, und ist im Laufe des Sommers von 188, im Winter von 184 Jöglingen besucht worden. Den Unterricht erhalten außer dem Direktor zehn Lehrer, einschließlich des Gesang- und kathol. Religionslehrers. Der zur Unterstützung armer Schüler gegründeten Bibliothek wurde auf den Antrag des Direktors und die Befürwortung des Kreislandrats von Heinitz aufserne drei Jahre der jährliche Beitrag von 150 Thlrn. von den Kreisständen bewilligt. Außerdem wurden auch die Lehrerbibliothek und die naturhistorischen Apparate durch Schenkung und aus etatsmäßigen Fonds entsprechend vermehrt. — Die gottesdienstliche Feier an der hiesigen evangel. Kreuzkirche wurde auch an den diesjährigen beiden Osterfeiertagen durch Aufführung einiger größerer Musikstücke unter Mitwirkung der Elger'schen Stadtkapelle in würdiger Weise gehoben. Der Sängerchor allein zählte 36 Personen, die in dem hier unter Leitung des Gymnasialdirektors Ziegler bestehenden Vereine für Kirchenmusik schulgerecht herangebildet sind. — Seit dem 1. März sind die Freimarken zu den hiesigen Speiseanstalten auf  $\frac{2}{3}$  ihrer früheren Anzahl reduziert worden, da die Beschaffenheit der Witterung, welche heiläufig seit drei Tagen durch strenge Kälte unterbrochen worden, eine derartige ist, daß dem arbeitsfähigen Theile der ärmeren Einwohner Gelegenheit geboten ist, sich die Mittel zu seinem Unterhalt selbst zu erwerben. Mit dem 1. April wird die Verabreichung der Speisen überhaupt ganz aufhören und die gewöhnliche Armenunterstützung wieder eintreten. Dagegen wird mit der Verabreichung von Brot zu ermäßigten Preisen bis zu Ende des Monats Juni fortgefahrene werden.

r. Wollstein, 29. März. [Feuer; Behandlung der Lungenseuche.] In der Nacht zum 27. d. Ms. brach in unserer

### Permittees

Das „San Francisco Evening Journal“ brachte folgende Geschäftsanzeige: „An Männer von Ehre. Der Major Goliath O’Grady Granaghan, früher im Dienste der ostindischen Kompagnie, hat die Ehre, den Herren in San Francisco seine Ankunft von Calcutta anzugezeigen und ihnen seine Dienste als Quaillant und Professor des Sodas der Ehre.“

ihnen seine Dienste als Duellant und Professor des Kodeks der Ehre anzubieten. Gestützt auf seine großen Erfahrungen und seine Geschicklichkeit in seinem Geschäft, die er sich in mehr als 4000 Ehrensachen errungen hat, und selbst Theilnehmer an 238 Duellen, schmeichelt sich Major Granaghan sagen zu können, daß er die Fähigkeit besitzt, den Kavalier von San Francisco zu ihrer Zufriedenheit dienen und ihre Ehrensachen mit Eclat leiten zu können. Indem er sich dem Wohlwollen dieser erleuchteten Klasse von Gentlemen empfiehlt, veröffentlicht Major Granaghan seine Gebührenskala, welche er so niedrig stellt, daß sich Jeder von noch so beschränkten Mitteln in Ehrensachen an ihn wenden kann. Für die Forderung einer Abbitte 3 Doll. 80 Cts., für die Ablehnung einer solchen 3 Doll. 76 Cts., für einen Brief in Bezug auf Satisfaktion 1 Doll. 25 Cts. Für das Arrangement und die Ausführung eines Duells wie folgt: Auf Pistolen, zehn Schritt 109 Doll., desgl. mit Lieferung von Pistolen, Munition, Wundarzt und Equipage 200 Doll., auf Büchsen, 30 Schritt, 150 Doll., auf Colt's Drehpistolen, hächsig, 200 Dollars. Für die Beschuldigung einer Lüge 100 Dollars, für den Ausdruck: Verd — Schurke 75 Doll., für den Ausdruck: Esel 50 Doll., für einen Nasenstüber 150 Doll., für einen Schlag 150 Doll., für einen Fußtritt 175 Doll., für einen Fußtritt auf die Nockschöfe oder in der Nähe derselben 200 Doll. Der Major Granaghan hält für nötig, allen Herren zu erklären, daß, wenn sie nach dieser Anzeige sich in irgend eine Ehrensache einlassen, sei es als Sekundanten oder Duellanten, ohne seine Dienste in Anspruch zu nehmen, er sie für jeden solchen Fall persönlich verantwortlich halten wird. Beschuldigungen als „Lügner“, „Feigling“ oder „Schuft“ durch Billet oder Plakat werden zu den billigsten Bedingungen ausgeführt und für die Unglücklichen passende Begräbnisplätze auf Lone Mountain, so wie Dampfschiffsbillets für die Überlebenden mit geringem Aufgeld in Vorrauth gehalten. Major Goliath O'Grady Granaghan, Ecke der Clay- und Leavenworthstraße.“ (Folgen Zeugnisse verschiedener Zeitungen für die Tüchtigkeit des Majors.)

nebst den dazu gehörigen Ställungen ein Raub der Flammen wurden; auch 2 Stück Rindvieh kamen im Feuer um. In der darauf folgenden Nacht brannte auch im Dorfe Karge eine Bauerwirtschaft total nieder. Dem Vernehmen nach sollen beide Feuerbrünste durch frevelhafte Hand angelegt worden sein. — Beranlaßt durch das Auftreten der Lungenseuche im hiesigen Kreise (auf dem Vorwerke Powodowo,) theilt der Dekonomie-Rath Rothe auf Schloß Karge in Nr. 13 des hiesigen Kreisblattes eine praktische Belehrung über die Vorboten, Erkennungszeichen, den Verlauf und die Kur der Krankheit mit.

r. Wollstein, 30. März. [Eisenbahn; Theater; Postexpedition.] Seit einigen Tagen ist hier die Nachricht verbreitet, daß nächstens in Crossen oder Büllighau ein Komité zusammentreten werde, um über das Projekt eines Eisenbahnbaues von Guben über Crossen, Büllighau, durch den hiesigen Kreis nach Posen zu konferieren. — Seit ungefähr 14 Tagen giebt die Familie Köpke hier selbst theatricalische Vorstellungen, die allgemeinen Beifall finden. — Es steht nunmehr ganz fest, daß die hiesige L. Postexpedition zu einer Expedition erster Klasse erhoben wird. Gestern war bereits der Ober-Postdirektor Buttendorff aus Posen hier anwesend und hat die erforderlichen Lokale für den Postfiskus gemietet.

Bromberg, 30. März. [Gewerberath; Falschmünzerei; Theater.] In der am 27. d. M. stattgehabten Plenarsitzung des hiesigen Gewerberathes wurde zunächst beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, bei den Meisterprüfungen auf die theoretische Bildung der zu Prüfenden mehr Rücksicht zu nehmen. Hauptsächlich soll, wie das auch in Berlin geschieht, ein größeres Gewicht auf die Kenntnis des Materials und dessen Bezugssquellen gelegt werden, da dergleichen Kenntnisse zum gründlichen und verständigen Betriebe eines Gewerbes unumgänglich nothwendig sind. Ferner kamen zwei Schreiben des Abgeordneten für Bromberg, Regierungsraths Hoffmann, zur Mittheilung, von denen das erste eine an die Kammer gerichtete Petition rücksichtlich einer direkten Eisenbahnverbindung zwischen Küstrin und Berlin, und das andere eine Petition um Wiederherstellung des Zunftwanges und Beschränkung des Magazinwesens berat. Dieser zweiten Petition, welche von vielen Handwerkern unterzeichnet war, lag der Kommissionsbericht bei. Der Gewerberath erklärte sich einstimmig gegen diese veralteten Institutionen und würde auch den Abgeordneten ersucht haben, in den Kammer dagegen zu wirken, wenn diese dergleichen Beschränkungsgelüste nicht bereits zurückgewiesen hätten. — Einen interessanten Gegenstand der Besprechung bildete der Modus, nach welchem die Fleischer und Bäcker ihre Gewerbesteuer zu entrichten haben. Diese Handwerker werden nämlich, abweichend von allen übrigen Handwerkern und Gewerbetreibenden, nicht nach dem Umfange ihres Geschäfts, sondern nach der Kopfzahl des Ortes, an dem sie wohnen, besteuert. In Bromberg beträgt nun diese Steuer für die gedachten Handwerker pro Kopf 7½ Pf., gleichviel, ob von den Bewohnern ihr Bedarf an Fleisch- und Backwaren aus der Stadt, oder von außerhalb bezogen wird. Notorisch wird aber fast die Hälfte aller hier zur Konsumtion gelangenden Fleisch- und Backwaren von außerhalb zur Stadt gebracht; zudem haben auch noch besonders die Fleischer eine sehr gefährliche Konkurrenz mit den in der Umgebung wohnenden Maurern, Zimmerleuten, ja selbst Tagelöhnern zu bestehen, da diese Personen fast sämlich schlachten und Massen von Fleisch auf unerlaubten Wegen (wenn das wirklich so notorisch feststeht, warum hilft man dem Nebelstande einer Gesetzübertretung nicht ab? D. Ned.) zur Stadt bringen. In Erwägung dieser Nebelstände erachtete der Gewerberath die bisherige Kopfbesteuerung, wonach hier Fleischer und Bäcker jährlich 30 bis 36 Thlr. Gewerbesteuer zu zahlen haben, während andere Handwerker, welche nicht mit 2 Gehülfen arbeiten, gänzlich davon befreit sind, für nicht gerechtfertigt, unbillig und nicht mehr zeitgemäß. Es wurde daher mit großer Majorität beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, den Steuermodus für Fleischer und Bäcker nach der Kopfzahl aufzuheben und dafür eine Besteuerung nach dem Umfange des Geschäfts einzutreten zu lassen. — Ein Mitglied theilte einen Brief eines Kaufmanns aus Colberg mit, dem vorläufigen Endpunkte der pommerschen Eisenbahn. Es wird darin gefragt, ob eine Verbindung dieser Bahn mit

der Ostbahn zum Anschluß an dieselbe in Bromberg oder Schneidemühl wohl zweckentsprechend renten würde. Der Gewerberath beschloß, diese Angelegenheit näher zu prüfen. — Den Schluß der Sitzung bildete ein sehr günstiger Bericht der Schulkommission über die Frequenz der Handwerker-Sonntagschule. Die Schülerzahl belief sich in dem verschloßenen Vierteljahr in drei Klassen stets auf 160 bis 170. Auch die Theilnahme an dem Zeichnenunterricht, der seit dem 1. Febr. ertheilt wird, ist eine erfreuliche, indem der Unterricht schon von 47 Schülern besucht wird.

Seit einigen Tagen cirkulirt hier ein Gerücht von der Auffindung eines immensen Schatzes bei Schwetzung. Faktisch ist, wie ich aus glaubwürdiger Quelle erfahren habe, Folgendes: Ein armer Hütejunge, Johann Lewandowski, im Alter von 11 bis 12 Jahren, aus Jungsand bei Schwetzung, kehrte vor etwa 3 Wochen von einem Besuch bei seinen Eltern in Jungsand zu seiner neuen Brüderhaft, dem Wirths S., in Jungs an Schwetzung zurück. Unterwegs sah er bei hellem Mondchein in einer Schlucht auf der Feldmark von Sartowiz, welche hart an Jungs grenzt und dem Oberflieutenant v. Schwanefeld gehört, etwas Glänzendes. In der Meinung, daß es vielleicht ein Stückchen Bernstein sei, der dort häufig gefunden wird, ging er näher und untersuchte die Stelle. Kaum hatte er mit der Hand ein wenig Erde von der einen Seitenwand der Höhle gelöst, so fiel ein großes Stück Erde ab, und er sah nun deutlich eine schwarze Tonne mit messingenen Reifen beschlagen, deren oberster bereits bloßgelegen und dem Knaben entgegengeläuft hatte. Er deckte hierauf die Tonne wieder zu und segte seinen Weg nach Jungs fort, woselbst er dem jüngern Sohn seines Brüthers von dem Funde Mittheilung machte. Beide gehen nun, so bald als möglich, nach der Schlucht zurück, scharren das Faß aus der Erde, das etwa 2½ Fuß Höhe und 1½ Fuß im Durchmesser hatte, und S. bohrte das Faß an. Beide sahen im Mondenschein durch die Deckung etwas Blanke. Sie begaben sich eiligst wieder nach Jungs und erzählten die Entdeckung. In alter Stille wird ein Wagen mit drei Pferden bespannt, der ältere Sohn des S., der Hütejunge und zwei diesem unbekannte Personen, mit Spaten und Axten versehen, schaffen das schwere Faß aus der Schlucht nach Hause. Im Keller öffnete man dasselbe, und fand lauter Goldstücke in der Größe von einem Thaler. Man machte hiernächst das Faß wieder zu und vergrub es in den Keller. Was weiter damit geschehen ist, ist dem eigentlichen Finder, dem Hütejungen Lewandowski, unbekannt geblieben. Wahrscheinlich, um jeden Verdacht abzulenken, wurde der Knabe am folgenden Tage schon von seiner neuen Brüderhaft entlassen, und zwar mit dem Versprechen, daß er später von ihr reichlich belohnt werden solle, wenn er seinen Mund hielte. Die Sache ist indeß doch zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft in Schwetzung gelangt und die Untersuchung bereits eingeleitet. Obige Fakta soll der Hütejunge, der jetzt nach wie vor wieder bettelnd geht, zu Protokoll gegeben haben. Der Schatz, den man auf mehr als eine Million veranschlagt (?), ist übrigens bis jetzt noch nicht wieder entdeckt, da die von dem Knaben bezeichneten Personen Alles hartnäckig leugnen. Wie das Geld in jene Schlucht gekommen, erklärt man sich auf folgende Weise: Bei jener Schlucht führte in früherer Zeit die alte Sartowitzer Straße vorüber, auf der auch die Franzosen bei ihrer Rückkehr aus Russland 1812, und zwar sehr eilig marschierten. Wahrscheinlich konnten nun die sehr matten Pferde die schwere Kriegskasse oder auch Beute neben den vielen Kranken und Verwundeten nicht mehr fortraffen; man rollte das Faß daher in jene Schlucht und bedekte es mit Erde. Lebriegen haben sich auch im Jahre 1831 nach der polnischen Revolution in der Gegend von Schwetzung mehrere Franzosen wochenlang aufgehalten und verschiedene Nachsuchungen, wie man jetzt mit Bestimmtheit glaubt, angestellt, ohne indeß ihren Zweck zu erreichen. (Die Bestätigung der Geschichte wird doch wohl noch abzuwarten sein. D. Ned.)

Es ist am 23. Februar c. in einer Schänke zu Culm ein verfälschtes Einthalterstück preußischen Gepräges mit der Jahreszahl 1818 und dem Münzzeichen A. in Beschlag genommen worden. Dasselbe besteht aus zwei von einem echten Thaler abgeschnittenen dünnen silbernen Platten, welche auf einer Messingplatte aufgelöst sind; es unterscheidet sich aber von einem echten Thaler durch die gelbe Farbe des auf dem Rande sichtbaren Messingkernes, die deutlich markirten Löthstellen, die unvoll-

kommen, aus freier Hand eingeschneite Randverzierung, den abweichen den Klang und das erheblich zu geringe Gewicht. Es wäre möglich, daß noch mehr dergleichen falsche Münzen kursiren.

Vorgestern war der Theaterdirektor Keller aus Glogau hier, um das Terrain ein wenig zu erkognosieren. Im Theater wurde am Abende gerade das Angelische Lustspiel: "Das Fest der Handwerker", aber leider ohne Musik, da solche nicht zu haben war, gegeben. (Das sind ja echt künstlerische, bildenwerthe Theaterzustände! D. Ned.) Herr Keller beabsichtigt, wie ich höre, im Mai c. in dem Etablissement zu Schöttersdorf ein Sommertheater zu errichten.

### Angekommene Fremde.

Bom 30. März.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Theater-Direktor Keller aus Glogau; die Inspektoren Kunze aus Parkow, Linke und Jähnert aus Weina; die Kaufleute Liebemann aus Berlin, Kramer aus Remscheid und Steinbach aus Leipzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Guiss. v. Bronikowski aus Wilkow; Kreisrichter Naboki aus Santomsl; die Kaufleute Harbers aus Bremen und Körner aus Friedrichroda.

BAZAR. Kaufmann Besser aus Stettin; die Gutsbesitzer Graf Mielawski aus Pawlowic und v. Stablewski aus Zaleste.

HOTEL DE PARIS. Stud. jur. v. Trzaska aus Neustadt a. W.; die Gutsbesitzer v. Stadonki aus Ninino, v. Otocki aus Gogolewo und v. Bojanowski aus Karjewo.

WEISSER ADLER. Buchbinder und Galanteriearbeiter Döring aus Wollstein und Gutsbesitzer Schmeichel aus Zafowo.

EICHENER BORN. Goldarbeiter Grabstein aus Gensnochau.

GOLDES REH. Cand. philos. Eberth aus Wierzonka und Delfornom Kalinowski aus Buzek.

Bom 31. März.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Die Gutsbesitzer Graf Westerstiel nebst Frau aus Zabrzewo, v. Leszycki aus Bloszewo, v. Kalkstein aus Kopielice und v. Mogiński aus Chwaklowo; Avantagur v. Slupski aus Langensalza; die Kaufleute Rütgers aus Gräfenthal und Senke aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Professor Goulard aus Paris und Kaufmann Spielmann aus Eschweiler.

HOTEL DE BAVIERE. Hauptmann Grunwald aus Mur. Goslin; die Gutsbesitzerjöhne Gebrüder v. Moszczenski aus Jeziorki; General-Inspektor des "Phoenix" Sieckert aus Berlin; die Rentiere v. Wilczynski aus Bromberg und v. Kalkstein jun. aus Wieselszyn; Generalpächter Scholz aus Krotowin; Gutsbesitzer v. Lippe aus Jeziorki; Partikular v. Nowicki aus Schwatkowo; die Gutsbesitzer v. Karsnicki aus Gmichen, Gebr. Driz aus Lowzin, v. Naszewski aus Szadowie und Nötsche aus Wohl.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Grocke aus Kruszwica und Walz aus Buzewo; Frau Gutsbesitzer Krajewska aus Gmichen; Rechtsanwalt Zborowski aus Wongrowitz und Hanslehrer Gruszczynski aus Turosw.

HOTEL DU NORD. Gutsbesitzer Graf Moszczenski, Partikular May und Bevollmächtigter Bokonowski aus Otorow.

HOTEL DE BERLIN. Lieutenant a. D. Kubale aus Wollstein; Hauslehrer Wiczorkiewicz aus Bonisow; Dekonomie-Inspektor Heinze aus Berlin; Predigtamtskandidat Starke aus Jarocin und Kaufmann Nathanson aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Raczyński aus Smolary und v. Bojanowski aus Podlesie kostlinie.

HOTEL DE VIENNE. Gutsbesitzer v. Borowski aus Turkowo.

EICHENDORF'S HOTEL. Bäckermeister Baruch und Schneidermeister Zsig aus Rydzewo; die Ackerbürger Schumann aus Friedrichshof und Schwandt aus Neudebau; die Dekonomie Brüning aus Rzenow und Brück aus Tluk; Sekretär Berger aus Garnkau; die Kaufleute Wollmann aus Jaraczevo, Ciron und Friedmann aus Trzemiezno, Schottländer aus Rakowiz, Schmidt aus Gzarnkau und Jaraczewski aus Borek.

GROSSE EICHE. Die Gutsbesitzer von Leszycki aus Piekarz und v. Bradynski aus Biskupice.

DREI LILLEN. Die Wirtschaftsbeamten Giebel aus Gramsdorf und Giebel aus Uchorow; Gymnasiast Reich aus Rogasen; die Gutsbesitzer Mittelstädt aus Verdon und Eichorzenicz aus Kozłowo.

WEISSER ADLER. Maschinenvorarbeiter Menzel aus Fraustadt; Gutsbesitzer Borchardt aus Gortatow und Gutsb. Albrecht aus Kaszow.

BRESLAUER GASTHOF. Die Handelsleute Drögsler und Schwandke aus Rions.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

Im Interesse des Publikums haben wir uns veranlaßt gefunden, der leichteren Übersichtlichkeit halber von heute ab eine veränderte Anordnung der Inserate einzuführen. Wir erlauben uns, die geehrten Leser darauf aufmerksam zu machen, und ersuchen ergebenst, gef. davon Notiz zu nehmen, daß Ausnahmen von der eingeführten Ordnung zu Gunsten Einzelner unter keiner Bedingung gemacht werden können.

Posen, den 31. März 1856.

Redaktion und Expedition der Posener Zeitung.

### Bekanntmachung.

Der Röß- und Viehmarkt wird in der Stadt Posen am 3. und 4. Juli c., der zweite Viehmarkt am 26. September c., der dritte Viehmarkt am 19. Dezember c. auf dem Kanonenplatz und den hierzu bestimmten anstoßenden Straßen abgehalten werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Posen, den 18. März 1856.

Der Magistrat.

### Proclama.

Dem Gutsbesitzer Grafen Titus Dzialszki auf Kurnik ist angeblich der Posener Rentenbrief Litt. B. Nr. 1878, über 500 Thlr., verloren gegangen.

Dieses wird hierdurch mit der Aufforderung bekannt gemacht, daß ein Jeder, der an diesem Rentenbrief ein Antrecht zu haben vermeint, sich bei dem unterzeichneten Gericht spätestens im Termine

den 6. Januar 1857 Vormittags 11 Uhr vor dem Deputierten Herrn Kreisgerichtsrath Schrader schriftlich oder persönlich zu melden, widrigfalls dieselbe für tot erklär und ihr Nachlaß ihren nächsten gesetzlichen und sich legitimirenden Erben ausgehändigt werden wird.

### Bekanntmachung.

Der Nachlaß des am 18. April 1850 zu Modlinsko verstorbenen Probstes Johann Styrnowicz soll unter seine Erben getheilt werden, was den unbekannten Gläubigern hiermit bekannt gemacht wird.

Gnesen, den 17. Februar 1856.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.

### Ediktal-Citation.

Die verehelichte Arbeitsmann Gerth, Sophie geborene Schurwanz, geboren den 24. April 1785, welche vor ungefähr 26 Jahren ihren Wohnort Petershagen in der Absicht, nach Polen auszuwandern, verlassen und seitdem keine Nachricht von sich gegeben hat, so wie ihre etwa zurückgelassenen unbekannten Erben werden aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht spätestens im Termine

den 6. Januar 1857 Vormittags 11 Uhr vor dem Deputierten Herrn Kreisgerichtsrath Schrader schriftlich oder persönlich zu melden, widrigfalls dieselbe für tot erklär und ihr Nachlaß ihren nächsten gesetzlichen und sich legitimirenden Erben ausgehändigt werden wird.

Rügenwalde, den 8. März 1856.

Königl. Kreisgerichts-Deputation.

An meinem Unterricht in Sprachen und in den gewöhnlichen Schulwissenschaften können noch einige Schüler Theil nehmen. J. G. Hartmann, große Gerberstraße Nr. 14.

Wronkerstraße Nr. 7 finden noch einige Pensionaire Aufnahme. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Eine achtbare Familie wünscht einige Pensionaire unter soliden Bedingungen bei sich aufzunehmen. Eltern, die ihre Söhne einer freundlichen Behandlung und guten Aufnahme anvertrauen wollen, werden gebeten, diese Offerte zu beachten. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren bei H. Reid, Friedrichsstr. 22.

### Möbel = ic. Auftion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich Dienstag den 3. April c. Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auftionslokal Magazinstraße Nr. 1

### Mahagoni-, Birken- und Eissen-Möbel,

als: Sophas, Bücher-, Kleider- und Küchenmöbel, Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden, Bettstellen, Waschtoilette, Bilder; ferner 1 Gitarre, eiserne Gewichtstücke, Laden-Utensilien, Schilder, leere Fässer, 1 großen Glasbehälter, Bilder, 1 Gitarre, Bücher, Küchen-, Haus- und Wirtschafts-Geräthe und um 12 Uhr

einen guten starken Arbeits-Wagen öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auftionator.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischereinutzung auf den zur Herrschaft Runow gehörigen sehr fischiereichen Seen und Gewässern in einer Ausdehnung von circa 6000 Morgen soll von Johanni d. J. ab auf eine Reihe von Jahren im Ganzen oder in 4 Theilen in einem Termine am

15. Juli d. J. zu Schloß Runow meistbietend verpachtet werden. Eine Verpachtung im Ganzen kann jederzeit vorher aus freier Hand stattfinden. Kautionsfähige Bachtlustige können die näheren Bedingungen in der herrschaftlichen Kanzlei zu Runow einsehen.

Schloß Runow bei Landsburg, Kreis Wirsitz, den 13. März 1856.

Der Dominial-Rentmeister Heinrich.

Frisch gebrannter Kaff ist fortwährend zu haben in der Kalkbrennerei zu

Großdorf bei Birnbaum bei

Theodor Werner.

## Landwirthschaftliches.

Vom hiesigen Commissions-Lager der Herren J. F. Poppe & Comp. in Berlin empfiehlt ich echt peruan. Guano unter Garantie und nehme Aufträge auf alle Sorten landwirthschaftlicher Sämereien und auf Mais zur prompten Effektirung entgegen.

Posen, im April 1856.  
Rudolph Rabsilber, Spediteur,  
große Gerberstraße Nr. 18.

**Zur Saat empfiehlt**  
Erbse, Gerste, Hafer, weißen und rothen Klee, Thymothee, Sommerrüben und Leinsaat  
vorzüglicher Güte

**Heymann Marcus,**  
Markt- und Wronkerstraßen-Ecke Nr. 91.

Saat-Erbse verkauft M. Philipson,  
Schuhmachersstraße Nr. 14.

## Saat-Hafer

ist zu verkaufen bei A. Klinder in Grätz.

Das Dominium Racot bei Kosten offerirt Sommerraps zur Saat.

Raps- und Leinkuchen empfiehlt zu ermäßigten Preisen Heymann Marcus.

Osbäume bester Qualität, zu Aleen besonders sich eignend, sind in Groß-Sokolnik bei Samter zu haben; Apfel und Birnen à Stück 6 Sgr., rheinische Kirschen à Schok 11 Thlr.

**S. Strohbüste** in neuester Façon und größter Auswahl offeriren zu den billigsten Preisen Gebr. Fiedler, Markt 98.

**Essig-Spritt, stärkste Waare, den Oxbott zu 192 Quart Inhalt, 7½ Thlr., den Ankter 1½ Thlr.,**

**Süßwein, den Oxbott 30 Thlr., den Ankter 5 Thlr.** empfiehlt an Wiederverkäufer E. R. Wagner's

**Essig-Fabrik und Weinhandlung, Markt Nr. 48.**

Meine auf der Schloßstraße befindliche Gas-Niederlage und Del-Raffinerie habe ich dem bisher in neg. gehabten Lokal gegenüber, in das Haus des Herrn Obrebowicz, Schloßstraße Nr. 5, neben den Fleischläden des Herrn Weiz verlegt.

Adolph Asch, Schloßstraße Nr. 5.

**Sitzung des stenographischen Vereins**  
Montag den 31. d. Ms. Abends 8 Uhr.

Die Mitglieder des Sterbekassen-Rentenvereins für die Provinz Posen werden hiermit benachrichtigt, daß die Jahres-Rechnung des Vereins pro 1855 am 29. d. Ms. dechirkt worden ist. Der am Schlusse des Jahres verbleibende Bestand an Versicherungssummen auf die einfache von 50 Thlr. reduziert, beträgt 1421, der Geldbestand 12,677 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf. und die pro 1855 zu gewährende

Rente Fünfzig Prozent.

Auf diese haben die Mitglieder der drei ältesten Jahresklassen Anspruch, d. h. diejenigen, deren Rezessionscheine vor dem 1. Januar 1846 ausgestellt sind. Den hiesigen Mitgliedern wird der Betrag derselben auf die pro 1856 einzuzahlenden Beiträge gut geschrieben, auf ausdrückliches Verlangen jedochhaar ausgeschahlt werden; diejenigen auswärtigen Mitglieder, welche die Beiträge bei einer Königlichen Kasse einzuzahlen, können den Betrag der Rente auf ihre Beiträge pro 1856 verrechnen, den übrigen Mitgliedern endlich

## Revalenta Borussica

(Gesundheits- und Kräut-Garne)

in gleicher Güte wie die bekannte

## Revalenta Arabica

vom Königl. Preußischen Mühlen-Inspektor Hrn. C. Böhm, nur mit dem Unterschiede Preise billiger, wie folgt:

10 Pf.	in Blechbüchse 5 Thlr.	25 Sgr.
5 -	dito	3 - 10
1 -	dito	- 22½
½ -	dito	- 12½
¼ -	dito	- 8

Jede Blechbüchse trägt den Verschluß des Königl. Mühlen-Inspektors Hrn. Böhm. Im Interesse des Publikums werden Niederlagen überall errichtet, und sind gefällige, feste Aufträge dieserhalb franko zu richten an das

## General-Depot, Handlung Eduard Gross in Breslau.

P. S. Familienbüchsen von 10 Pf. werden franko versandt.

**Hochrothe Messinaer Apfel:**  
finnen à 1 Sgr. pro Stück und schönste Messinaer Citronen offerirt billigst

**Michaelis Peiser,**

Hôtel de Rome, Wilhelmstraße Nr. 19.

## Markt Nr. 48. Markt Nr. 48.

**Speise-Essig, sehr sauer und rein schmeckend, zu jedem beliebigen Preise und Quantum, das Quart von 1 Sgr. ab, empfiehlt die Essig-Fabrik von**

**E. R. Wagner.**

## Milch-Verkauf.

Das Dominium Solacz verkauft vom 1. April d. J. ab täglich frische Milch im Conditor Ziegler'schen Hause auf St. Martin.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich durch meine neue Maschine in den Stand gesetzt bin, PWD verhältnismäßig billiger verabreichen zu können.

**S. Bamberg,**

Verkauf im Hause des Bäckermeisters

Lippmann Bv.

Breitestraße Nr. 11 sind echte schlesische Wasch-Maschinen billig zu haben.

wird die Rente haart oder in Quittungen über eingezahlte Beiträge übermacht werden.

Posen, den 1. April 1856.  
Das Direktorium des Sterbekassen-Renten-

(Verspätet.)

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

**S. Tucholski,**  
Rosalie Tucholska geb. Friedländer.

Die Verlobung meiner Tochter Eva, mit dem Kaufmann Herrn Elias Placzek aus Posen, zeige ich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Nafel, den 30. März 1856.

Witwe F. Michel.

Als Verlobte empfehlen sich:

Eva Michel,

Elias Placzek.

Nafel. — Posen.

Eine Nolle ist Kanonenplatz Nr. 6 Parterre billig zu verkaufen.

**Zahlungen** erbittet und nimmt an täglich von 9—12 und 2—4 Uhr **H. Wongrowitz,** Friedrichstr. 14, Zimmer 6.

Der Laden Breslauerstr. Nr. 7 ist nebst Keller und Remise von Michaelis ab zu vermieten. Das Nähere zwischen 12 und 1 Uhr in der Buchdruckerei dasselbe 1 Treppe hoch.

## Zu vermieten

und zum 1. April zu bezahlen ist eine mittlere Familienv Wohnung nebst Zubehör in dem Hause Mühlstraße Nr. 303/4 zwei Treppen hoch.

Große Gerberstr. 32 im 2. Stock ist 1 Stube mit Kammer zu vermieten und sofort zu beziehen.

Wegen Versetzung ist ein freundliches Quartier von 3 Stuben nebst Küche und Zubehör Gerberstr. Nr. 47 2 Treppen hoch vom 1. Mai d. J. oder auch sogleich zu vermieten.

Eine gut möblierte Stube nebst Kabinett ist zu vermieten Breslauerstraße Nr. 4, 1 Treppe.

**Offene Faktor- und Sezere-Stelle.**

Für meine hiesige Buchdruckerei suche ich einen durchaus gut empfohlenen, militairfreien und unverheiratheten Faktor, der mit allen in diesem Fache vorkommenden Arbeiten vertraut sein muß. Hauptsächlich werde ich solche Bewerber berücksichtigen, die der polnischen Sprache mächtig sind. Auch Sezere für polnische Accidenz-Arbeiten finden einen Platz in meiner Offizin. — Um

Eine fautionsfähiger Inspektor und ein dergleichen Rechnungsführer können nachgewiesen werden durch den Agenten **v. Streit** in Posen, Büttelstraße 18.

Ein junger Mann, welcher das Leinenwaren-Geschäft zu erlernen wünscht, der polnischen Sprache mächtig und mit den nötigen Schulkenntnissen versehen ist, kann sich melden unter der Adresse: H. S. Nr. 5 poste restante Breslau franco.

Ein Dekonom gesetzten Alters aus der Prov. Sachsen, sucht Stellung. Näheres in der Schlosserwerft Kloster- und Büttelstraßen-Ecke.

## Die Agentur der Feuerversicherungs-Bank f. D. in Gotha

befindet sich vom 1. April ab im Parterre-Lokale Breslauer-Straße Nr. 4, am Comptoir von Carl Heinrich Ulrici & Comp.

einen Platz für Russland zu erhalten, muß derselbe politisch unverdächtig sein, was durch eine Legitimation der betr. Behörde darzu thun | ist. — Der Eintritt könnte sofort geschehen.

Auf frankirte, direkte Meldungen werde ich das Nähere mittheilen.

**St. Petersburg**, im März 1856.

**B. M. Wolff,**

Buchhändler.

für ein Dominium im Großherzogthum wird ein Administrator zu Johann d. J. gesucht, der beiden Sprachen mächtig, in allen Branchen der Landwirtschaft, im Rechnungswesen und in der Korrespondenz mit den Behörden vollkommen erfahren, gut empfohlen und wo möglich militairfrei ist. Fixes Gehalt 300 Thlr. und freie Station.

Bewerber haben ihre Zeugnisse oder wenigstens Abschrift derselben nebst Lebensbeschreibung unter Adr. B. C. D. Nr. 5 an die Exped. d. Itg. einzusenden.

Ein fautionsfähiger Inspektor und ein dergleichen Rechnungsführer können nachgewiesen werden durch den Agenten **v. Streit** in Posen, Büttelstraße 18.

Ein junger Mann, welcher das Leinenwaren-Geschäft zu erlernen wünscht, der polnischen Sprache mächtig und mit den nötigen Schulkenntnissen versehen ist, kann sich melden unter der Adresse: H. S. Nr. 5 poste restante Breslau franco.

Ein Dekonom gesetzten Alters aus der Prov. Sachsen, sucht Stellung. Näheres in der Schlosserwerft Kloster- und Büttelstraßen-Ecke.

## Pianoforte-fabrik Julius Mäger

in Breslau, am Ring Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache,

empfiehlt alle Gattungen Piano's, insbesondere Pianinos (Pianos droits) nach neuester

Pariser Construction.

**Eisbeine Dienstag den 1. April bei E. Rohrmann, St. Martin 76.**

Thermometer und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 24. bis 30. März 1856.

**Dr. Löwenstein.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Grambow in Mecklenburg: Herr Lieutenant Bodo v. Rohr-Holzhausen mit Tel. F. v. Passow.

Geburten. Eine Tochter dem Hrn. Lieutenant v. Wulfenstein, gen. Küchmeister, in Breslau, Hrn. Hauptmann F. Baron v. Bock in Swinemünde.

**Wasserstand der Warthe:**

Pogorzlice am 29. März Borm. 8 Uhr 4 Fuß 1 Zoll.

30. 8 4

Posen 30. 8 5 11

31. 8 5 9

**CAFÉ BELLEVUE.**

Heute Montag und Dienstag Concert von

Walther.

**Thüringer** Pr. 4 115½ b. 115½ b u. b

III. Em. — 99½ b. 99½ b

Wilhelms-Bahn 4 230-228 b. 227-229 b

Neue — 195-94½ b. 190-94 b

Pr. 4 89½ b. 89½ b

**Ausländische Fonds.**

Braunsch. BA. 4 144½ b. 143 et b. u. b

Weimarsche — 124-124 b. 124-124 b

Darmst. — 113-112 b. 113-112 b

Geraer — 108-107 b. 108-107 b

Oesterr. Metall. 5 86-86 b. 86-86 b

54er PA. 5 110-109 b. 109-109 b

Nat.-A. 5 86-86 b. 86-86 b

Russ.-Engl. A. 5 1043 etw. 1043 etw. b

5% Anleihe 5 94½ b. 95½ b

6% Anleihe 5 95½ b. 95½ b

Pln. Sch.-O. 4 80½ b. 81 b

Poln. Pf. III. Em. 4 92½ b. 92½ b

Poln. 500 Fl. L. 4 85½ G. 85½ G

A. 300 Fl. 5 90½ G. 90½ G

B. 200 Fl. 20 G. 20 G

Kurhess. 4